



IRS AKTUELL

Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung

No 59 Juli 2008

Kohäsionspolitik der EU. Grenzen der räumlichen Integration

Deutschland im Lichte der europäischen Kohäsion – Über Entwicklungen in Ost und West ... **Vielfalt und Einheit der europäischen Raumentwicklungspolitik** – Wie regionalen Ungleichheiten zu begegnen ist ... **Lokale Planungsprojekte im Kontext europäischer Raumentwicklungspolitik** – Zwischen übergreifender Raumentwicklungspolitik und lokaler Planungspraxis ... **Zwischen Ostsee und Adria** – Wann man in Europa zur Peripherie gehört ...





Editorial

Derzeit machen wir eine „Inventur“ unserer Hochschulkooperationen unter forschungspolitischen Vorzeichen. Die Bundesforschungsministerin hat Anfang Mai diesen Jahres ein Förderprogramm „Spitzenforschung und Innovation in den neuen Ländern“ angekündigt. Die Leibniz-Gemeinschaft hat „Eckpunkte für eine strategische Partnerschaft zwischen der Leibniz-Gemeinschaft und Hochschulen“ formuliert und will „neue Formen der Zusammenarbeit zu gegenseitigem Nutzen im Bereich von Forschung und Lehre“ unterstützen. Als Desiderat wird „die öffentliche Sichtbarkeit der Kooperation“ hervorgehoben. An den beiden langjährigen kooperierenden Partneruniversitäten des IRS in Brandenburg, an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus wie an der Universität Potsdam, finden derzeit Debatten zur forschungsstrategischen Neuausrichtung statt. Auch unser „jüngster“ Kooperationsvertrag mit der Freien Universität Berlin wird in Kürze eine erste konkrete Ausgestaltung erfahren: die Ausschreibung einer gemeinsamen Berufung für eine Universitätsprofessur „Wirtschaftsgeographie“ in Verbindung mit der Leitung der IRS-Abteilung „Regionalisierung und Wirtschaftsräume“. Wir sehen dem Verfahren und auch den kommenden Gesprächen mit unseren kooperierenden Universitäten deshalb mit Engagement und Neugier entgegen!

Die vor Ihnen liegende Ausgabe von IRS aktuell wird im Schwerpunktteil von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung „Regionalisierung und Wirtschaftsräume“ bestritten. Sie geben uns mit ihren Beiträgen Einblicke in einen wichtigen Zweig ihrer Drittmittelforschung. Ihnen allen und namentlich dem Abteilungsleiter, Herrn Prof. Dr. Hans-Joachim Kujath, ein herzliches Dankeschön!

Heidiwan Kujath

In dieser Ausgabe

Deutschland im Lichte der europäischen Kohäsion	3
Vielfalt und Einheit in der europäischen Raumentwicklungspolitik	6
Vom Grenzraum zum Wissensraum: Europäische Integration durch Annäherung von Wissenskulturen	7
Lokale Planungsprojekte im Kontext europäischer Raumentwicklungspolitik	8
Räumliche Integration an der Außengrenze Europas?	10
Interkultureller Dialog für die europäische Raumentwicklung	11
Zwischen Ostsee und Adria	11
Aus dem Institut	12
Kurz notiert	19

Deutschland im Lichte der europäischen Kohäsion

Hans Joachim Kujath
Kai Pflanz
Sabine Zillmer

Territoriale Kohäsion ist ein zentrales Ziel der Europäischen Union. Doch was ist damit gemeint? In offiziellen Stellungnahmen heißt es, mit Kohäsion werde die Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts, eine hohe Beschäftigung sowie eine ausgeglichene und nachhaltige Entwicklung angestrebt. Insbesondere wird der Schaffung eines Raumes ohne Binnengrenzen sowie der monetären Union eine hohe Priorität eingeräumt. Ein breit gefächertes Instrumentarium der europäischen regionalen Strukturpolitik (Strukturfonds) sowie teilweise der Agrarförderung und der Verkehrspolitik zielt darauf, die durch die jüngsten EU-Osterweiterungen noch einmal verschärften wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten zu verringern, um so den territorialen Zusammenhalt der Europäischen Union zu fördern. Ähnlich wie die räumliche Ausgleichspolitik in Deutschland strebt die europäische Kohäsionspolitik an, wirtschaftliches Wachstum in den strukturell benachteiligten Regionen und einen Aufholprozess gegenüber den stärkeren Regionen anzuregen. Hinter der Kohäsionspolitik steht die Überlegung, dass viele wirtschaftlich rückständige Regionen Europas un- und untergenutzte Potenziale besitzen, deren Mobilisierung zur Stärkung nicht nur der betroffenen Regionen, sondern der europäischen Wirtschaft insgesamt beitragen kann. Darüber hinaus soll sie eine räumlich ausgeglichene, nachhaltigere Entwicklung ermöglichen. Hinter dieser Politik steht natürlich auch der Wunsch vieler Staaten und Regionen, das Wohlstandsversprechen des europäischen Zusammenschlusses für sich einlösen zu können.

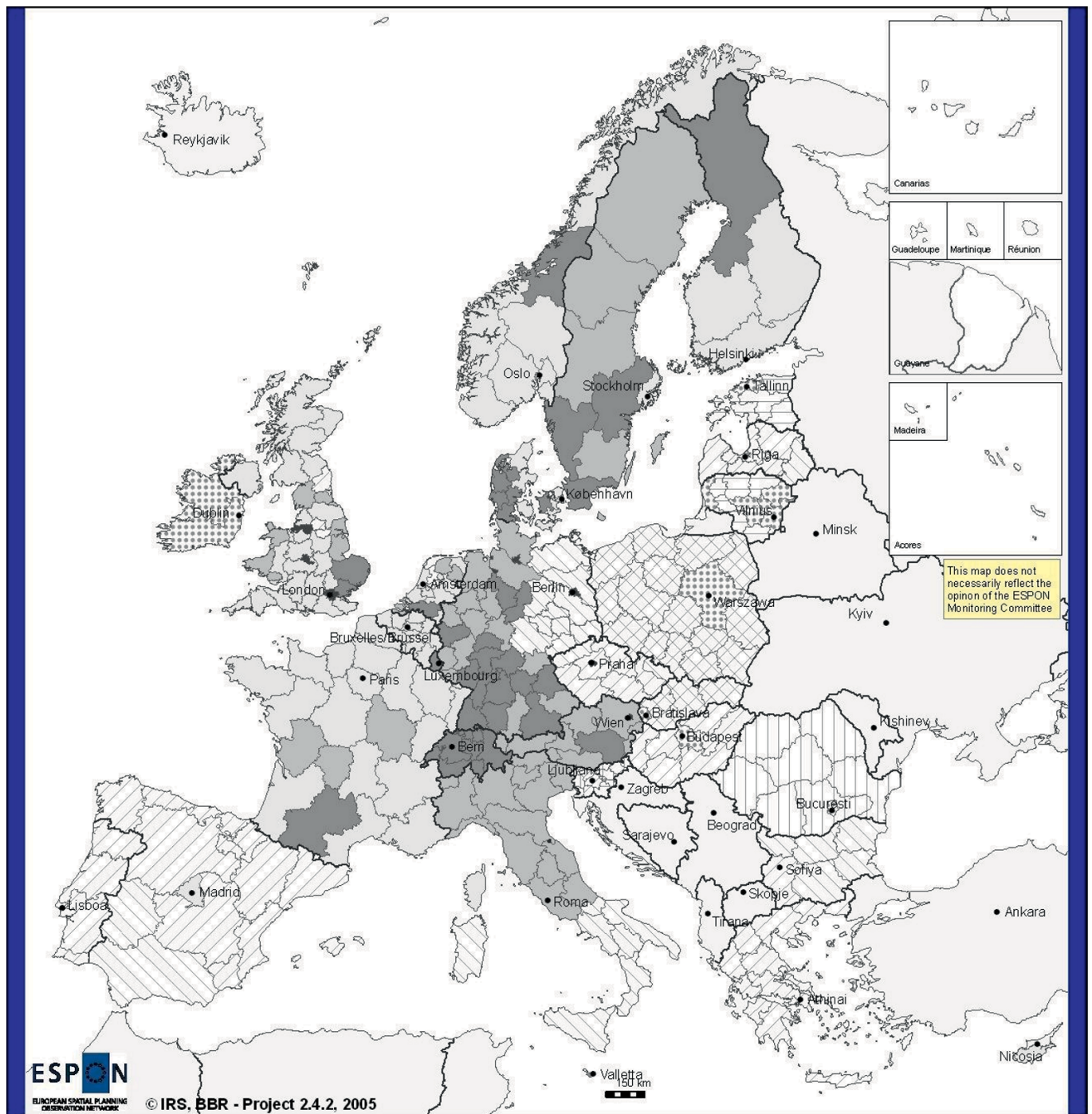
Europa befindet sich derzeit allerdings weit entfernt von der Verwirklichung des Kohäsionsziels. In einer auf die europäischen Regionen bezogenen Clusteranalyse, die das IRS im Rahmen einer Untersuchung für das European Spatial Observation Network (ESPON) durchgeführt hat, kommt die ganze Problematik europäischer Regionalentwicklung und die große Herausforderung für die Kohäsionspolitik zum Ausdruck (siehe Abb. 1): Für die Wettbewerbsfähigkeit und den zukünftigen Wohlstand der europäischen Regionen ist ihre Fähigkeit, den Wandel hin zu einer wissensbasierten Wirtschaft (Wissensökonomie) zu bewältigen, von entscheidender Bedeutung. In die Analyse sind dementsprechend neben der aktuellen Wirtschaftsleistung und Arbeitsmarktsituation die wirtschaftliche Wachstumsdynamik und die Innovations- und Wissenspotenziale der Wirtschaft eingeflossen. Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere die Regionen im westeuropäischen Kernraum, dem so genannten Pentagon zwischen Paris, London, Hamburg, München und Mailand, aber auch skandinavische Regionen in ihrer Entwicklung hin zur Wissensökonomie am weitesten fortgeschritten sind. Abgesehen von diesem starken Kernraum zeichnen sich sowohl eine Nord-Süd- als

auch eine West-Ost-Teilung der europäischen Regionen ab. Auf zwei sich überlagernde wissensökonomische Entwicklungen, die diese europäischen Disparitäten prägen, wird im Folgenden näher eingegangen.

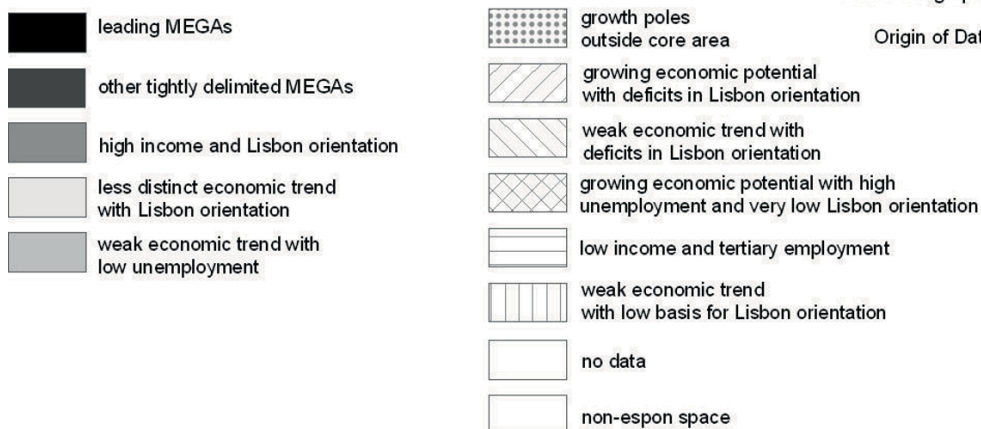
Europäische Metropolen – Monozentrische Dienstleistungsspitzen oder Knoten im polyzentrischen System

Die sich verschärfenden regionalen Disparitäten, vor allem innerhalb der wirtschaftlich schwächeren Staaten Süd- und Osteuropas, spiegeln sich in der Verteilung der wissensintensiven Dienstleistungen wider und laufen den Kohäsionszielen diametral entgegen. Das wirtschaftliche Wachstum konzentriert sich hier bevorzugt auf die Hauptstädte und wenige andere große wirtschaftliche Zentren mit einer expansiven wissensintensiven Dienstleistungswirtschaft. Während die Zentren und das Umland in diesen Ländern einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung erleben und sich in das europäische Wirtschaftssystem integrieren, kämpfen viele Hinterlandregionen und periphere Gebiete mit ökonomischen Umwälzungen und haben in weitaus geringerem Maße an dem nationalen Wirtschaftswachstum teil. Darin kommt nicht nur zum Ausdruck, dass in diesen Ländern die Entwicklungsperspektiven generell räumlich ungleich verteilt sind, sondern in der jetzigen Phase wirtschaftlicher Entwicklung hin zur Wissensökonomie bestehende räumliche Ungleichentwicklungen verstärkt werden. In vielen süd- und osteuropäischen Staaten konzentrieren sich die Wissensressourcen und Infrastrukturen (Bildung, Forschung, Kommunikation), die für eine erfolgreiche Bewältigung dieses Übergangs notwendig sind, überwiegend auf die Metropolregionen.

In Westeuropa sind die Metropolen ebenfalls dominante Kraftzentren der Wirtschaft. Diese Rolle entzieht der Mehrzahl der anderen Regionen jedoch nicht die Ressourcen. Sie strahlt vielmehr auf die weite Umgebung der Metropolen aus. Wichtigste Metropolen und global bedeutende Standorte für hochwertige Dienstleistungen in Europa sind London und Paris. Hinter diesen beiden führenden Zentren rangiert eine Vielzahl von Dienstleistungsstandorten von europäischer und nationaler Bedeutung. Besonders das deutsche Städtesystem ist im Sinne des Kohäsionsziels polyzentrisch ausdifferenziert und trägt zumindest im Westen Deutschlands zu einer ausgewogenen Entwicklung bei (siehe Abb. 2). Diese Situation ist einmalig für Europa und führt zur Aufteilung der Funktionen der wissensökonomischen Dienstleistungen auf eine Vielzahl von Stadtregionen, deren bedeutendste Hamburg, München und Frankfurt, aber auch Stuttgart, Köln und Düsseldorf sind. Gemessen an ihrer



Cluster analysis - Economy (RCE indicators)



© EuroGeographics Association for administrative boundaries

Regional level: NUTS 2/3

Origin of Data: ESPON 2.4.2 IRS, BBR, own calculations

Source: ESPON database

Abb. 1: Clusteranalyse der ökonomischen RCE-Indikatoren (RCE = Regional Classification of Europe - siehe ESPON-Projekt 2.4.2 „Zoom in“)

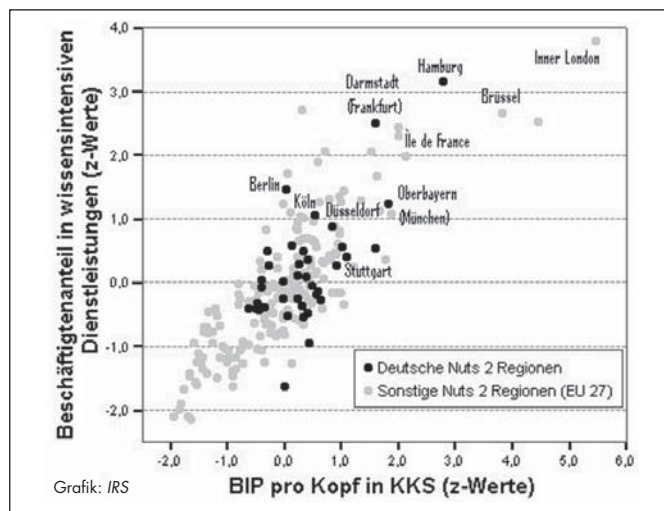


Abb. 2: Beschäftigung in wissensintensiven Dienstleistungen in Relation zum BIP/Kopf

Dienstleistungsspezialisierung und wirtschaftlichen Leistung zählen sie zu den führenden europäischen Regionen. Die Regionen Ostdeutschlands liegen dagegen im europäischen Mittelfeld. Die Hauptstadtregion Berlin als größte Stadt Deutschlands, politisches und kulturelles Zentrum, befindet sich in einer ambivalenten Sondersituation. Sie besitzt die Potenziale westeuropäischer Metropolen, kann diese aber wirtschaftlich bisher nur begrenzt mobilisieren.

High-Tech-Regionen: Sonderstellung Süddeutschlands als High-Tech-Schmiede

Auch der zweite wirtschaftliche Wachstumskomplex, die Hochtechnologieindustrie, trägt zu einer territorial unterschiedlichen Entwicklung in West und Ost insbesondere in vielen ländlich geprägten Regionen bei. So ist auffallend, dass Europas High-Tech-Industrien sich fast ausnahmslos innerhalb des Kernraumes konzentrieren mit einer Trennlinie zwischen West und Ost, die entlang der alten innerdeutschen Grenze verläuft. Viele westdeutsche Regionen weisen sowohl eine starke Wirtschaftsleistung als auch sehr gute Entwicklungspotenziale auf. Diese Regionen befinden sich schwerpunktmäßig im süddeutschen Raum, der sich als bedeutendster Raum des Hochtechnologie-sektors in Deutschland und in Europa profiliert hat (siehe Abb. 3). Hochtechnologiestandorte wie Dresden oder Jena, aber auch viele Städte in den mittel- und osteuropäischen Staaten zeigen dagegen erst ansatzweise eine ähnliche Entwicklung, die ihnen möglicherweise mittelfristig erlaubt, zu den führenden europäischen Technologieregionen aufzuschließen. Einen Durchbruch haben sie bisher aber noch nicht erreicht.

Für den europäischen Kohäsionsprozess lassen sich somit allein aus der wirtschaftlichen Perspektive recht unterschiedliche Entwicklungen prognostizieren. Im Gefolge der EU-Osterweiterung sind die alten Disparitätenmuster zwischen Nord- und Südeuropa durch neuartige räumliche Disparitäten überlagert worden, wodurch das Aufgaben-

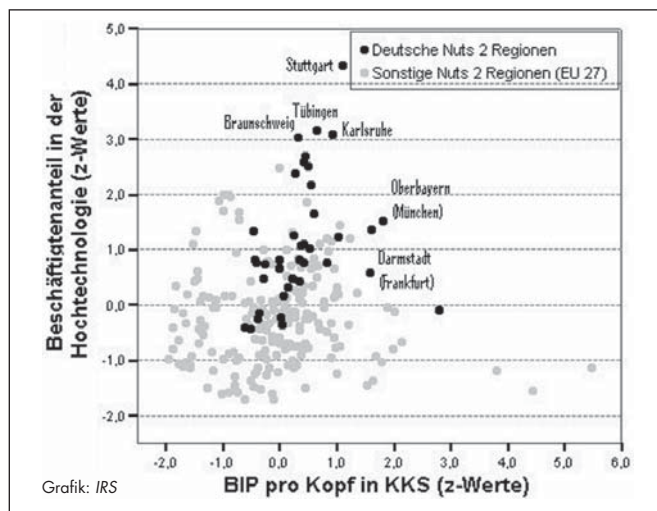


Abb. 3: Beschäftigung in der Hochtechnologieindustrie in Relation zum BIP/Kopf

spektrum der Kohäsionspolitik noch komplizierter geworden ist. Auf der Ebene der Metropolen ist bereits eine Angleichung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in den Kohäsionsländern zu beobachten. Trotz aller Kohäsionsbestrebungen werden aber die Disparitäten auf absehbare Zeit weder in Europa insgesamt noch innerhalb der einzelnen Länder verschwinden. Deutschland muss sich weiterhin vor allem den Disparitäten zwischen Ost- und Westdeutschland stellen, die in Ostdeutschland durch Stadt-Land-Disparitäten – analog zu denen in Osteuropa – noch verstärkt werden. Chancen, zu den führenden Regionen Europas aufzuschließen, liegen in den benachteiligten Regionen vor allem darin, die Fähigkeiten, sich in den Netzwerken der Wissensökonomie zu bewegen, weiterzuentwickeln und noch stärker als bisher auf Bildung, Wissenschaft und Technologie mit ihren Infrastrukturen zu setzen.

Kontakt: Prof. Dr. Hans Joachim Kujath, Tel. 03362/793-150, KujathH@irs-net.de; Dr. Sabine Zillmer, Tel. 03362/793-186, ZillmerS@irs-net.de



Prof. Dr. Hans Joachim Kujath ist Leiter der Abteilung „Regionalisierung und Wirtschaftsräume“ und stellvertretender Direktor des IRS. Arbeitsschwerpunkte sind der Strukturwandel zur Wissensökonomie, Wirtschaftsraumanalysen, Metropolenforschung und Europäische Raumentwicklung.



Dr. Sabine Zillmer ist Diplom-Volkswirtin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Forschungen zu Regionalökonomie, Europäische Raumentwicklung, Stadt- und Metropolenforschung, Wissensökonomie und Wissensgesellschaft.

Vielfalt und Einheit in der europäischen Raumentwicklungspolitik

Kirsten Kunkel

Territorialer Zusammenhalt als „neues“ Ziel der EU

Mit den Erweiterungen der EU, beginnend mit den Süderweiterungen um Griechenland (1981), Spanien und Portugal (1986), vor allem aber mit der jüngsten Erweiterungsrunde (2004/2007) hat die EU an kultureller und institutioneller Vielfalt gewonnen. Zugenommen haben damit jedoch auch die sozio-ökonomischen Entwicklungsunterschiede zwischen den Teilräumen der EU. Aufgrund dieser regionalen Disparitäten wird die räumliche Dimension der europäischen Integration zunehmend in den Blick genommen. Sowohl auf EU-Ebene als auch auf mitgliedstaatlicher Ebene hat es deshalb in den letzten Jahren verschiedene Initiativen gegeben, mit denen der Stellenwert der Raumentwicklungspolitik in Europa gestärkt werden soll. So wurde im Dezember des letzten Jahres neben dem „wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt“ der „territoriale Zusammenhalt“ als eines der grundlegenden Ziele der EU im Vertrag von Lissabon verankert. Damit ist die territoriale Dimension in der europäischen Politik wesentlich gestärkt worden, doch ist offen, welche zusätzliche Integrationswirkung hiervon zu erwarten ist. Denn wie sich das Ziel des „territorialen Zusammenhalts“ konkret ausfüllen lässt und welche Konsequenzen sich daraus für die europäische Regionalpolitik und die übrigen Fachpolitiken ergeben, ist bisher weitgehend unklar. Bis September 2008 will die Kommission deshalb ein Grünbuch verfassen, mit dem das Konzept des „territorialen Zusammenhalts“ grundsätzlich definiert und praktisch einsetzbar gemacht werden soll.

Die „Territoriale Agenda“ – der Beitrag der Mitgliedsstaaten

Parallel zu diesen Entwicklungen auf EU-Ebene haben die Mitgliedstaaten sich dem „territorialen Zusammenhalt“ gewidmet und eine „Territoriale Agenda der Europäischen Union“ (TA) erarbeitet, die im Mai 2007 durch die Minister für Raumentwicklung angenommen wurde. Als Weiter-

entwicklung des 1999 verabschiedeten Europäischen Raumentwicklungskonzepts (EUREK) aktualisiert die TA die Prioritäten für die territoriale Entwicklung der Europäischen Union. Durch eine verbesserte Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten untereinander und mit der EU-Kommission im Bereich der Raumentwicklungspolitik und Raumplanung sollen die Ziele der TA auf allen politischen Ebenen Anwendung finden. Eine besondere Rolle kommt hierbei einerseits den Fachpolitiken auf europäischer und nationaler Ebene zu, die aufgefordert sind, im Sinne einer räumlich integrierten Politik stärker zusammenzuarbeiten und territorialen Unterschieden Rechnung zu tragen. Andererseits wird die grenzüberschreitende, transnationale und interregionale Zusammenarbeit der europäischen Regionen als wirksames Instrument zur Stärkung des territorialen Zusammenhaltes hervorgehoben.

Grenzen der gemeinsamen Raumentwicklungspolitik

In Fachkreisen wird die TA als Meilenstein der europäischen Raumentwicklungspolitik betrachtet. Doch auch in diesem Fall bleibt offen, inwiefern dieses Dokument eine europaweite Integrationswirkung entfalten wird. Bei der Ausarbeitung der TA haben sich längst nicht alle Mitgliedstaaten engagiert gezeigt. Initiiert und vorangetrieben wurde die Agenda vor allem von jenen Staaten, die eine ausgeprägte Tradition und starke institutionelle Strukturen im Bereich der Raumplanung aufweisen (u.a. Deutschland, Niederlande, Frankreich). Entsprechend der unterschiedlichen Strukturen und Interessen der Raumentwicklungspolitik und Raumplanung wird die TA in unterschiedlichem Maße und auf unterschiedliche Weise Einfluss im Rahmen der nationalen Politiken entfalten. Besonders die Wirkung auf die nationalen Fachpolitiken dürfte angesichts des Charakters der TA als nicht rechtsverbindliches europäisches Dokument nur gering ausfallen. Auch zeigt sich, wie schwierig es ist, die abstrakt formulierten Ziele innerhalb der europäischen nationalen und regionalen Vielfalt umzu-

Territoriale Prioritäten für die Entwicklung der Europäischen Union

1. Wir streben eine polyzentrische Entwicklung und Innovationen durch Vernetzung von Stadtregionen und Städten an.
2. Wir brauchen neue Formen der Partnerschaft und der politischen Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land.
3. Wir unterstützen die Bildung wettbewerbsfähiger und innovativer regionaler Cluster in Europa.
4. Wir befürworten die Stärkung und den Ausbau transeuropäischer Netze.
5. Wir unterstützen die Förderung eines transeuropäischen Risikomanagements, insbesondere im Hinblick auf die Auswirkungen des Klimawandels.
6. Wir sehen in der verantwortungsvollen Nutzung ökologischer Ressourcen und kultureller Werte die Chance für Entwicklung.

Territoriale Agenda der EU, Mai 2007

setzen, je näher man der lokalen Ebene und der konkreten Umsetzung kommt. Zwar finden sich Ziele wie Polyzentralität, Innovation, Schutz von natürlichen und kulturellen Ressourcen in vielen regionalen und lokalen Raumplanungsansätzen und -maßnahmen wieder, doch werden diese Begriffe nicht überall gleich definiert (siehe Beitrag von Axel Stein in dieser Ausgabe). In transnationalen und interregionalen Kooperationsprojekten wird deutlich, dass es bereits aufgrund mangelnder Sprachkompetenzen schwierig ist, zu einem gemeinsamen Verständnis zu kommen. Unterschiedliche fachliche Hintergründe, institutionelle Strukturen und damit Handlungsspielräume der beteiligten Akteure erschweren zudem die Verfolgung gemeinsamer Ziele. Außerdem besteht auf lokaler Ebene oft ein sehr konkretes Handlungsinteresse, das zwar in einen Zusammenhang mit übergeordneten europäischen Entwicklungszielen gebracht werden kann, doch erscheint dieser Zusammenhang oftmals konstruiert. Um den regionalen sozio-ökonomischen Ungleichheiten in Europa zu begegnen, müssen

also die Interessen der Akteure auf allen Ebenen der Raumentwicklungspolitik in Europa fortwährend ausgelotet werden und es muss eine Balance zwischen interregionaler Solidarität einerseits und kultureller und institutioneller Vielfalt andererseits gefunden werden.

Kontakt: Kirsten Kunkel, Tel. 03362/793-154, KunkelK@irs-net.de



Kirsten Kunkel ist Dipl. Geographin und Doktorandin. Sie bearbeitet das INTERREG IIIC Projekt ProgreSDEC. Arbeitsschwerpunkte sind regionale Innovationssysteme, regionale Arbeitsmarktforschung, europäische Raumentwicklung und regionale Strukturpolitik.

Vom Grenzraum zum Wissensraum: Europäische Integration durch Annäherung von Wissenskulturen

Heidi Fichter-Wolf

Ein gemeinsamer europäischer Forschungsraum ...

Die Lissabon-Agenda der EU statuiert als Reaktion auf die Herausforderungen wissenschaftlicher Entwicklungen einen gemeinsamen europäischen Wissensraum als Ziel und hat dabei den Hochschulen – als den zentralen Institutionen der Wissensgenerierung – die Rolle von Motoren zugewiesen. Mit den daraufhin initiierten Bologna-Reformen wird die Harmonisierung und Vergleichbarkeit von Studienstrukturen angestrebt, um die Mobilität von Studierenden und WissenschaftlerInnen über nationale Grenzen hinweg zu erleichtern und somit den Wissensaustausch zu fördern. Im Rahmen einer ‚European Higher Education Area‘ sollen sich gleichzeitig die europäischen Hochschulen im globalen Wettbewerb besser positionieren.

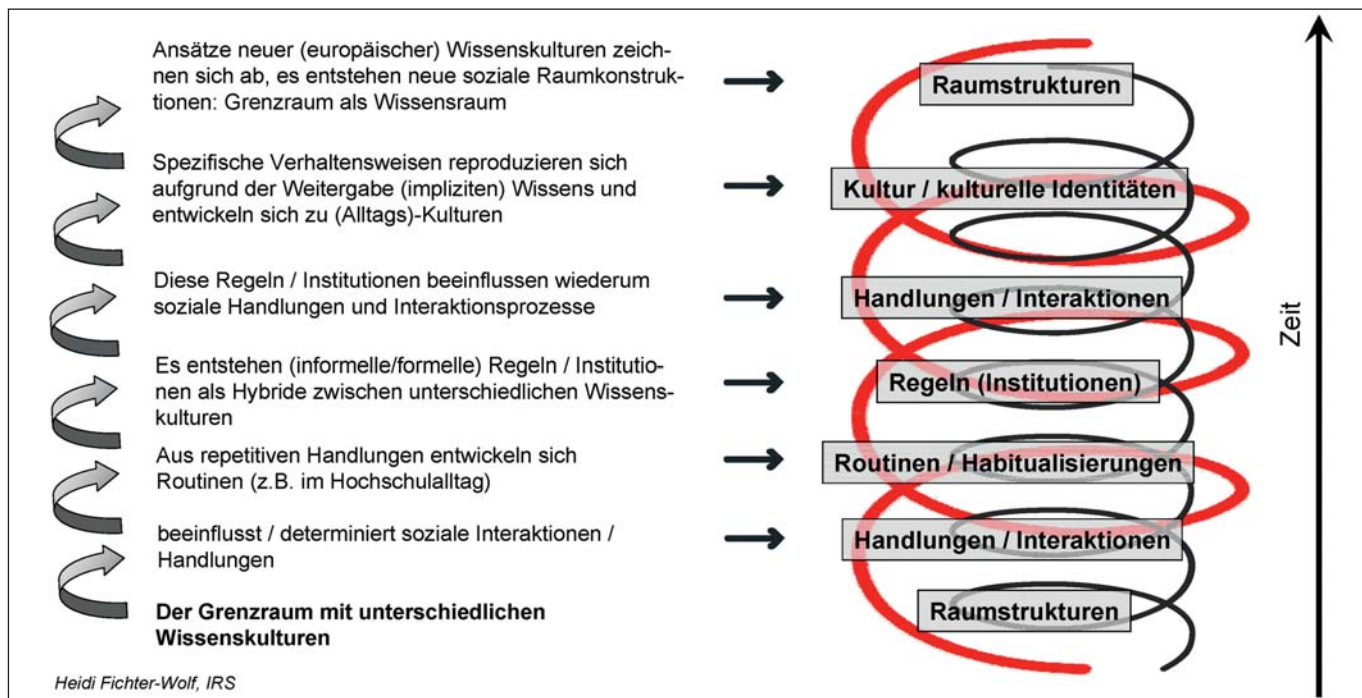
... und seine Grenzen

Dieser Vision einer ‚borderless higher education‘ stehen allerdings die nationalen Wissens- und Wissenskulturen als (relativ) persistente Strukturen gegenüber. Denn trotz der wachsenden Internationalisierung von Wissen und Wissenschaft lösen sich die bestehenden Unterschiede keineswegs auf. Deutlich zeigt sich dies bei der Zusammenarbeit von Hochschulen in Grensräumen, die u.a. gemeinsa-

me integrierte Studiengänge entwickeln. Hier treffen Bildungsinstitutionen im Bereich des ‚higher learning‘ aufeinander, die von unterschiedlichen nationalen Regelsystemen und Bildungstraditionen sowie verschiedenen epistemischen Kulturen geprägt sind.

Hochschulkooperationen in Grensräumen

Empirische Untersuchungen im Rahmen des Leitprojekts „Wissensbasierte Stadtregionentwicklungen – Vergleichende Fallanalysen zur Dynamik und zu Steuerungsoptionen neuerer Raumentwicklungstendenzen“ des IRS zeigten, dass ein gemeinsamer europäischer Wissens- und Hochschulraum eine Fiktion bleiben wird, so lange nicht auch die wissenskulturellen Unterschiede europäischer Bildungssysteme zum zentralen Thema innerhalb der Integrationsprozesse gemacht werden. Hochschulkooperationen in Grensräumen bieten hierfür ein ideales Lernfeld. Wie unter einem Brennglas zeigen sich bei der alltäglichen Zusammenarbeit sowohl konkrete Probleme beim Versuch, europäische Bildungssysteme und Wissenskulturen miteinander zu vereinbaren, als auch die Chancen und Optionen einer Nutzung der hier bestehenden Vielfalt. Die Bewältigung des Hochschulalltags erfordert es, nach Problemlösungen und praktikablen Zusammenarbeitsformen zu suchen, welche zu neuen institutionellen Arrangements führen. Forschungsheuristisch von beson-



Vom Grenzraum zum Wissensraum

derem Interesse sind die sich entwickelnden Hybridformen von Regeln und Strukturen zwischen den beteiligten Bildungssystemen und Wissenskulturen, die möglicherweise Ansätze einer neuen europäischen Wissen(schafts)kultur beinhalten.

Die Entwicklung eines gemeinsamen europäischen Wissens- und Hochschulraums erfordert damit neben politisch-administrativen Anstößen ‚von oben‘ auch Impulse für einen begleitenden Prozess ‚von unten‘. Grenzzräume bieten hierzu die Voraussetzung und können sich exemplarisch zu europäischen Wissensräumen entwickeln. (Für nähere Ausführungen zu dieser Untersuchung siehe: Fichter-Wolf, Heidi: Hochschulkooperationen in Grenzzräumen: Lernfeld für die Entwicklung eines gemeinsamen europäischen Wissensraums. In: DISP 173, 2/2008).

Die oben stehende Abbildung stellt den Versuch dar, diese Prozesse theoretisch-konzeptionell zu veranschaulichen. Dies ermöglicht es, empirische Befunde zu rekonstruieren, in ihrer Entwicklungsstufe einordnen und besser verstehen zu können.

Kontakt: Dr. Heidi Fichter-Wolf, Tel. 03362/793-181, H.Fichter-Wolf@irs-net.de



Dr. Heidi Fichter-Wolf ist Politikwissenschaftlerin und beschäftigt sich mit Governance-Strukturen im Rahmen wissensbasierter Stadtentwicklungen, der Bedeutung von Wissen und Lernen in Governance-Prozessen sowie mit transkulturellen Wissensprozessen.

Lokale Planungsprojekte im Kontext europäischer Raumentwicklungspolitik

Axel Stein

Seit 1999 existiert das Europäische Raumentwicklungskonzept (EUREK) als Orientierungsrahmen für Regional- und Fachpolitiken in der EU sowie in den einzelnen Mitgliedstaaten. Das EUREK formuliert Leitlinien der Raumentwicklung und zielt auf eine Integration der Raumentwicklungspolitiken in Europa ab. Dies soll sowohl durch vertikalen Einfluss auf nationale, regionale und kommunale

Politiken als auch durch eine Stärkung horizontaler Kooperation erreicht werden.

Das Interreg-IIIC-Projekt ProgreSDEC (frz.: Schéma de Développement de l'Espace) untersucht die Anwendung des EUREK in acht Partnerregionen und berücksichtigt dabei Strukturen und Konzepte auf den verschiedenen rele-

vanten Ebenen. Kernstück sind die 14 transnational zusammengesetzten Subprojekte mit lokalen Entscheidungsträgern aus Griechenland, Italien und Spanien. Hier hat ein Erfahrungsaustausch über innovative Planungsansätze stattgefunden; weiter wurden konkrete Bausteine für die lokale Planungspraxis entwickelt. Als Kontext, in dem diese praktischen Erfahrungen gemacht werden, wurden die nationalen und regionalen Planungssysteme aufgearbeitet und im Zusammenhang mit der europäischen Raumentwicklungspolitik, insbesondere dem EUREK, betrachtet.

Die Erfahrungen aus den ProgreSDEC-Subprojekten liefern anschauliches Material, um drei wichtige Aspekte aufzuzeigen, die für die Vermittlung zwischen europäischer Raumentwicklungspolitik einerseits und regionaler und lokaler Planungspraxis andererseits von Bedeutung sind:

1. Zentral für sämtliche Subprojekte war die Sensibilisierung für Themen mit europäischer Bedeutung. Dies geschah auf verschiedenen Ebenen, so zunächst bei der Reflektion von Begriffen, die auch im EUREK und in der Territorialen Agenda (TA) verankert sind und die der näheren – transnational tragfähigen – Definition bedürfen, so z.B. „Landschaft“ oder „territoriale governance“. Auch in methodischer Hinsicht wurde in den Projekten Bewusstsein für die Einordnung eigener Planungsprobleme und -aufgaben geschaffen, z.B. über die Erarbeitung von Indikatorensets, die dem regionalen Vergleich und der Operationalisierung dienen. Schließlich ist über die Beteiligung von nicht der Verwaltung angehörenden Akteursgruppen die Partizipation fortentwickelt worden. Auf diese Weise wird der lokale Rahmen der Planungstätigkeit vergrößert, was letztlich als wichtiger Baustein der governance aufgefasst werden kann.
2. Die Integration verschiedener Raumentwicklungsziele bzw. verschiedener fachpolitischer Ansätze ist in mehrfacher Hinsicht zu einem zentralen Aspekt der Aktivitäten in den Subprojekten geworden. So wird das in der TA wie in EUREK verankerte interdisziplinäre Thema „Polyzentralität“ besonders auf der regionalen Ebene angegangen. In lokalen Kontexten erfährt es eine Begrenzung und gleichzeitig Konkretisierung in Bezug auf die Gestaltung von Stadt-Land-Verhältnissen. Insbesondere Aspekte natürlicher und kultureller Werte und deren Vereinbarung mit den städtischen und ökonomischen Entwicklungsprozessen bildeten einen Schwerpunkt der Projekte. Das kann letztlich Diskurse zur Integration dieser auf den ersten Blick gegensätzlichen Planungsfelder bereichern.
3. Schließlich zeigte das Projekt die besondere Rolle von Regionen für die Vermittlung europäischer Konzepte



Die beteiligten Regionen des Projektes ProgreSDEC

und Zielsetzungen auf: Regionen traten als Initiatoren der Subprojekte auf und unterstützten die lokalen Partner in technischer und administrativer Hinsicht. Viele der europäischen Themen sprechen überdies besonders Regionen an (z.B. Polyzentralität).

Diese Punkte treffen sicherlich nicht nur für den mediterranen Raum zu, sondern können auch für andere Teile Europas Geltung beanspruchen. Sie verdeutlichen, auf welche Art und Weise interregionale Kooperationsprojekte zur Verbreitung europäischer raumentwicklungspolitischer Ansätze beitragen können. Einschränkend ist jedoch hinzuzufügen, dass die Sensibilisierung für europäische Ziele und die räumliche Integration sektoraler Politik dort ihre Grenze fanden, wo es um die konkrete Umsetzung ging. So haben viele Subprojektpartner letztlich die Vorhaben umgesetzt, die schon lange auf der „To-do-Liste“ standen und dabei auch erkennen lassen, dass die Bemühungen um Integration in der Umsetzung an ihre Grenzen stoßen. Dies ist u.a. auf die schwache Position integrierter Politikansätze im Vergleich zu den im europäischen Mehrebenensystem gut verankerten Fachpolitiken zurückzuführen.

Kontakt: Dr. Axel Stein, Tel. 03362/793-158, SteinA@irs-net.de



Dr. Axel Stein ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und beschäftigt sich mit der Entwicklung der Wissensgesellschaft, europäischer Raumentwicklung, Mobilitäts- und Verkehrsforschung sowie Governance in räumlichen Kontexten.

Räumliche Integration an der Außengrenze Europas?

Kristine Müller

Perspektiven europäischer Einigung

Der Begriff der Integration war von Beginn an eng mit den grundlegenden Zielen des Europäischen Einigungsprozesses verbunden. Im Laufe der Jahrzehnte wurde dieser Integrationsgedanke von wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen auch auf soziale und kulturelle Bereiche des Zusammenlebens in Europa ausgeweitet. Zunächst vor allem nach innen gerichtet, setzt sich die Europäische Union inzwischen auch das Ziel, über die Grenzen hinweg soziale Kohäsion im Inneren zu sichern und Kooperation und Integration zu fördern. Andererseits ist die Europäische Union bemüht, Sicherheit und Wohlstand auf dem Territorium der EU vor Einflüssen von außen zu beschützen. Durch diese unterschiedlichen Zielsetzungen treten Widersprüche auf, welche sich besonders an der Außengrenze des Staatenbündnisses bemerkbar machen. Hier werden seit dem Wegfall der Grenzen innerhalb der EU auf Basis des Schengener Abkommens die Bemühungen verstärkt, ein stringentes Grenzregime zu errichten. Dieses Grenzregime ist im Gegensatz zu den Integrationsbemühungen in anderen Politikfeldern der EU eher mit ausschließenden Regulierungen verbunden.

Exemplarische Grenzregime

Wie die EU-Außengrenze tatsächlich umgesetzt wird und welche Wirkungen sie auf den Alltag der Bewohner entlang der Grenze hat, wird erst im lokalen Umgang mit dem jeweiligen Grenzregime an den verschiedenen Abschnitten dieser Grenze sichtbar. In dem Forschungsprojekt „Geographie(n) an den Rändern des europäischen Projekts. Räumliche Orientierung und Peripherisierung an der Außengrenze der erweiterten Europäischen Union“, welches gegenwärtig von Mitarbeitern des IRS in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig (Projektleitung) bearbeitet wird, stehen deshalb grenzüberschreitende ökonomische Alltagspraktiken im Zentrum der Untersuchungen. Diese werden entlang der östlichen EU-Außengrenze in vier Fallstudien zu den „Grenzverhältnissen“ in Finnland-Russland, Polen-Weißrussland, Polen-Ukraine und Rumänien-Ukraine untersucht. Hier treffen jeweils Länder aufeinander, deren Bezug zur EU sowie zum Schengener Abkommen zurzeit sehr unterschiedlich definiert ist (siehe Abb.).

Im Mittelpunkt der gegenwärtig durchgeführten Feldforschungen steht die Frage, auf welche Weise grenzüberschreitende Alltagspraktiken stattfinden und wie innerhalb dieser Praktiken die EU-Außengrenze als räumliche Wirklichkeit ausgehandelt wird. In der näheren Analyse dieser



Die östliche Grenze der EU-27 mit den Fallstudienregionen des Projekts „Geographie(n) an den Rändern des europäischen Projekts“. (Quelle: IFL, 2008)

Praktiken werden Antworten auf die Fragen erwartet, wie sich die Bewohner von grenznahen Gebieten räumlich orientieren und ob sie in ihren Alltagshandlungen auch grenzüberschreitende räumliche Kontexte erzeugen.

Kontakt: Kristine Müller, Tel. 03362/793-157, MuellerK@irs-net.de



Kristine Müller ist Dipl.-Geographin und Doktorandin. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Grenzforschung, Sozialgeographie und Europäische Integration.

Interkultureller Dialog für die europäische Raumentwicklung

Angelika Pauli

Die Europäische Union erklärte das Jahr 2008 zum „Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs“. Hiermit rückt die kulturelle Vielfalt in den Mittelpunkt, die sowohl innerhalb als auch zwischen den Mitgliedstaaten besteht und die ein wesentliches Gründungsmerkmal Europas ist. Um diese Differenziertheit positiv zu nutzen, sind jedoch Strategien der Verständigung gefordert, die helfen, kulturelle Grenzen zu überwinden und eine gemeinsame europäische Identität zu entwickeln.

Auch im Kontext der EU-Regionalpolitik und der durch sie geförderten transnationalen Projekte (z.B. durch das INTERREG-Programm) spielt die Überwindung von Grenzen eine wichtige Rolle. Einerseits sind dies „harte“ institutionelle Grenzen, die durch Gesetze, Kompetenzen und Zuständigkeiten sowie ein unterschiedliches Ausmaß der Regionalisierung in den Mitgliedstaaten entstehen. Gleichzeitig zeigen sich auch „weiche“ Grenzen, die durch unterschiedliche Identitäten und verschiedene kulturelle Hintergründe bedingt sind. Verschiedene Nationalsprachen sind deren offensichtlichste Manifestation, aber auch Kommunikationsregeln und Abläufe, unterschiedliche Werteorientierungen oder abweichende Interpretationen der Geschichte weisen auf kulturelle Differenzierungen hin. Bei der Zusammenarbeit in EU-Projekten stößt man somit regelmäßig auf die kulturelle Vielfalt Europas. In der Praxis entstehen hierdurch häufig Irritationen, die nicht alleine auf mangelnde (englische) Sprachkenntnisse zurückzuführen sind. Was bedeutet eine Zeitangabe wie „neun Uhr morgens“ in der Praxis? Wie werden Absprachen vorzugsweise getätigt und wie steht es um ihre Verbindlichkeit? Dies sind nur zwei Beispiele für möglichen interkulturellen Klärungsbedarf.

Die Herausforderung besteht somit darin, die gemeinsamen Ziele europäischer Politik trotz der bestehenden vielfältigen Grenzen voranzubringen. Gerade im Bereich der Raumentwicklungspolitik, wo die EU auf „weiche“ Steuerungsformen und die Kooperationsbereitschaft der beteiligten Akteure, vor allem der Nationalstaaten, angewiesen ist, erschließt sich die Notwendigkeit einer interkulturellen Verständigung. Die einzelnen Verständigungsstrategien, um kulturelle Grenzen zu überwinden und ein gemeinsames Aufgabenverständnis zu entwickeln, sind aber stark kontextabhängig und können somit nur in der konkreten Projektzusammenarbeit gefunden werden. Der EU bleibt die Aufgabe, erfolgreiche Lösungsstrategien durch eine entsprechende (finanzielle) Förderung zu initiieren, durch rechtliche Rahmensetzungen zu erleichtern und den Wissenstransfer zu organisieren.

Weiterführende Links: ■ <http://www.interculturaldialogue2008.eu>; http://www.irs-net.de/download/COMMIN_FINAL.pdf

Kontakt: Angelika Pauli, Tel. 03362/793-131, PauliA@irs-net.de



Angelika Pauli ist Dipl.-Politologin und Doktorandin. Ihre Forschungsschwerpunkte sind grenzübergreifende Kooperation, transnationale Raumentwicklung, governance und Regionalisierung.

Zwischen Ostsee und Adria

Kai Pflanz

Wann ist man in Europa Peripherie? Nun, die ostdeutschen Bundesländer liegen zumindest geographisch genaustens im Zentrum Europas, sollten also demnach eigentlich nicht gefährdet sein. Aber wer dabei ist und wer nicht, entscheidet heute nicht mehr die PKW-Fahrzeit nach Berlin, Paris oder London. Man muss auch wirtschaftlich etwas zu bieten haben und vor allem jemanden finden, der sich dafür interessiert. Sonst wird man schnell übergangen und der Nächste macht das Geschäft. Dank Billigfliegern, Breitbandinternet, Hochgeschwindigkeitsbahnen und 6-spurigen Autobahnen spielt die räumliche Distanz dabei eine immer geringer werdende Rolle.

Durch die jüngsten EU-Erweiterungen im Osten sind die neuen Bundesländer mehr denn je Transitland und bauen auch selbst ihre Beziehungen zu den östlichen Nachbarn aus. Diese wachsen zwar stetig, sind aber noch nicht die wirtschaftlichen Schwergewichte und starken Partner in Europa.

Seit der Pisa-Studie wissen wir, dass die schlauesten Europäer in Skandinavien leben. Und auch wenn finnische Handys in letzter Zeit etwas von ihrem guten Ruf in Deutschland eingebüßt haben, stehen die nordischen Staaten weiterhin für Hochtechnologie und Innovationen. Sie wären

also ein solcher starker Partner. Intensive wirtschaftliche Beziehungen besitzen sie aber mehr oder weniger nur zu dem an der Ostsee gelegenen Mecklenburg-Vorpommern. Der Rest schaut noch in die Röhre, der Großteil des europäischen Nord-Süd-Warenflusses fließt an den ostdeutschen Bundesländern vorbei. Paradoxerweise droht somit dem zentralsten Raum so etwas wie eine Nord-Süd-Peripherie im Herzen Europas.

Problem erkannt, Problem gebannt? Zumindest erkannt haben es die Bundesländer wohl und planen die Errichtung eines europäischen Raumentwicklungskorridors von der Ostsee bis zur Adria. Hier bieten sich sicherlich Potenziale, an welche bei einer transnationalen Kooperation angeknüpft werden kann, beispielsweise in Zweigen der Hoch-

technologie oder im kulturellen Bereich. Ein stabiles Fundament steht aber noch nicht. Der Raum selbst muss erst mit einer Identität erschaffen werden. Dies kann noch viel Zeit und Energie in Anspruch nehmen und erfordert ein hohes Maß an Commitment der beteiligten Organisationen. Kontakt: Kai Pflanz, Tel. 03362/793-186, PflanzK@irs-net.de



Kai Pflanz ist Wirtschaftsgeograph (MA). Seine Forschungsschwerpunkte sind die europäische Raumentwicklung und der Wandel zur Wissensgesellschaft.

Aus dem Institut

Kongresse und Workshops

Kultur macht Stadt und Region 4. Veranstaltung der IRS-Vortragsreihe *urbi et orbi*

„Ohne den Verein wäre die MoMA-Ausstellung nicht zu einem solchen Erfolg geworden“. Professor Dr. Peter Raue, vormals langjähriger Vorsitzender des Vereins der Freunde der Nationalgalerie, sprach die Flexibilität und Entscheidungsfreude an, die in der heutigen Kulturöffentlichkeit gefordert sind, um ein Ereignis mit Exzellenz und Breitenwirkung zu veranstalten. Das IRS hatte am 26. Mai 2008 zur nunmehr vierten Veranstaltung der Vortragsreihe *urbi et orbi* in die Vertretung des Landes Brandenburg geladen. Die „Kulturwirtschaft“, die inzwischen als Hoffnungsträger für Städte und Regionen in aller Munde ist, sollte in ihren Chancen und Grenzen beleuchtet und diskutiert werden. Professor Raue als Praktiker im internationalen Ausstellungsgeschäft war gebeten, zum Verhältnis von öffentli-

cher Hand und Privatwirtschaft zu sprechen, und er löste diese Aufgabe mit Eleganz, indem er ganz unideologisch die Bedeutung der konkreten Initiative unterstrich. Die Besonderheit und Einmaligkeit guter Kulturveranstaltungen braucht „kleine Boote“, um die großen Tanker staatlicher Förderkulissen und privater Sponsoren manövrieren zu können. Dass dabei präzises know-how, echte Kulturleidenschaft und auch ein Schuss Marketing-Frivolität unverzichtbar sind, konnte Prof. Raue ohne viele Worte glaubhaft machen.

Den Abend eröffnete Staatssekretär Dr. Gerd Harms, Bevollmächtigter des Landes Brandenburg für Bundes- und Europaangelegenheiten, seit Februar 2008 Vorsitzender der Fachkommission für Kultur, Bildung und Forschung im Ausschuss der Regionen der EU. Er unterstrich die Synergieeffekte der Kulturförderung mit der Bildungs- und Forschungspolitik im Rahmen der

Lissabon-Strategie der EU. Erfolgreiche Programme wie die jährliche Auswahl einer „Kulturhauptstadt Europas“ hätten in den beteiligten Städten und Regionen nachweislich die Bildung eines „kreativen Sektors“ gestärkt. Dr. Harms warnte davor, Kultur nur als ökonomische Größe zu sehen und ihre soziale Bedeutung jenseits wirtschaftlicher Verwertung zu vernachlässigen: „Kultur existiert ohne Kulturwirtschaft, Kulturwirtschaft aber nicht ohne Kultur.“

Die Betrachtungen des folgenden Redners, Prof. em. Dr. Klaus Kunzmann, fielen deutlich skeptischer aus. Als einer der ersten „Entdecker“ der Kulturwirtschaft sieht Kunzmann heute die Gefahr einer Übertreibung. Die Beschwörung des Kulturellen sei zu einem „Hype“ geworden, dem sich kaum eine Stadt oder Region entziehen könne – ohne dass die konkreten Potenziale vor Ort noch eine größere Rolle spielten. Zwar gebe es immer

wieder gelungene Beispiele für erfolgreiche kulturwirtschaftliche Projekte und Kooperationen, aber der Trend gehe doch zu einer wachsenden Beliebtheit und Gleichförmigkeit. So nehme das Originäre von Kultur Schaden und damit auch die Kulturwirtschaft.

Insgesamt ergab diese IRS-Veranstaltung einen lebendigen Einblick und ein facettenreiches Bild der Kultur- und Kreativwirtschaft.

Dr. Gerd Held

Kontakt: Gregor Prinzensing,
03362/793-274, prinzensing@irs-net.de

Europäische Erklärung für eine integrierte Revitalisierung historischer Städte – Feierliche Verabschiedung am 21. April 2008 in Verona

Die Abschlusskonferenz des INTERREG III B-Projekts „Hist.Urban – Integrierte Revitalisierung historischer Städte zur Förderung einer polyzentralen und nachhaltigen Stadtentwicklung“ fand vom 21.-23. April 2008 in Verona statt. 19 Projektpartner aus dem CADSES-Raum (Central, Adriatic, Danubian and Southeastern European Space), darunter Städte wie Verona, Wismar, Oradea oder Sopot, Forschungsinstitute, private Unternehmen und halböffentliche Einrichtungen haben in der zweijährigen Projektlaufzeit gemeinsam integrierte und praxisorientierte Revitalisierungsansätze für die historischen Stadtkerne Mittel- und Osteuropas entwickelt.



Ein wichtiges Anliegen des Projekts war und ist es, die Bedeutung der zahlreichen Klein- und Mittelstädte Europas mit historisch und baukulturell wertvollen Ensembles und Ortskernen in ihrer kulturhistorischen Dimension als räumliches Bindeglied europäischer Integration herauszuarbeiten. Sie verkörpern ein Markenzeichen der europäischen Stadt und stel-

len ein Potenzial dar, das es auch ökonomisch zu erschließen gilt. Schließlich geht es auch darum, die Vielzahl historisch bedeutsamer Klein- und Mittelstädte als starkes Pendant im Raum gegenüber den wenigen wirtschaftsstarken Großstadt- und Metropolregionen zu entwickeln. Hier vollzieht sich Entwicklung nicht vorder-

gründig über Industrie- und Gewerbesiedlungen, sondern über die Pflege baukultureller Werte und deren Nutzung für eine verbesserte Lebensqualität der Bewohner. Das Projekt „Hist.Urban“ ließ in vielen Ländern den Bedarf erkennen, Akteure in Politik und Verwaltung für diesen Denk- und Entwicklungsansatz zu sensibilisieren.



In Verona gibt es mehr Touristen, als die Stadt verkraften kann, ...



... weshalb sich die Stadt am Projekt "Hist.Urban" mit der Entwicklung eines GIS-gesteuerten Touristen-Leitsystems beteiligt hat, das Arnaldo Vecchietti (2.v.r.) vom Verona City Council den Projektpartnern erläutert.

Kommunikation und Austausch von Erfahrungen über die Wirkungen integrierter Ansätze waren deshalb ein besonderer Schwerpunkt im Rahmen des Projekts. Hierzu hatten die Partner Gelegenheit, sich in vier Konferenzen intensiv über die Herausforderungen des gegenwärtigen Strukturwandels an das baukulturelle Erbe auszutauschen und die spezifischen Potenziale historischer Baustrukturen für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung im regionalen Kontext zu erörtern.

Aus dem IRS haben Dr. Dagmar Tille und Dr. Jan Prömmel (Abteilung „Regenerierung schrumpfender Städte“) diesen Prozess zwei Jahre lang begleitet. Ausgehend von der Analyse und dem Vergleich unterschiedlicher nationaler Kontexte und Transformationshintergründe wurden die vor Ort entwickelten Revitalisierungsansätze gemeinsam mit dem Centre for Regional Studies (CRS) von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften ausgewertet. Ein wichtiges Projektergebnis besteht in einem Transnational Manual, das in Kürze erscheinen wird. Es basiert auf der Darstellung und Auswertung konkreter Fallbeispiele aus dem Projektzusammenhang und dem Wissenshintergrund der beiden Forschungsinstitute CRS und IRS. Daraus werden Handlungsempfehlungen zu integrierten Revitalisierungsansätzen abgeleitet, die insbesondere für die Stärkung von Klein- und Mittelstädten relevant sind. Ziel ist es, vor allem lokale Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung zur Implementierung solcher Ansätze anzuregen und entsprechend zu unterstützen.

Ein Meilenstein des Projekts und von großer Bedeutung für die zukünftige Entwicklung von starken Netzwerken historischer Klein- und Mittelstädte in Europa war die Verabschiedung der „Europäischen Erklärung für eine integrierte Revitalisierung historischer Städte“ am 21. April 2008 durch 100 Vertreter von Städten, regionalen Einrichtungen und Forschungsinstituten aus zehn europäischen Ländern. Die Unterzeichner der Deklaration rufen damit lokale, regionale, nationale und

europäische Entscheidungsträger auf, sich der Erklärung anzuschließen und insbesondere integrierte Strategien für eine nachhaltige und zukunftsweisende Entwicklung historischer Städte zu unterstützen. Ziel müsse es sein, die komplexe Herausforderung zu bestehen, das europäische Kulturerbe in den Städten zu erhalten und es gleichzeitig mit aktuellen Anforderungen des wirtschaftlichen, sozialen und demographischen Wandels in Einklang zu bringen. Gefordert werden auch konkrete Folgemaßnahmen zur „Territorialen Agenda der EU“ sowie zur „Leipzig-Charta für nachhaltige europäische Städte“.

Die Deklaration ist damit Grundlage eines europaweiten Netzwerkes, was sich in dem Beschluss niederschlug, die begonnene Zusammenarbeit fortzuführen und dafür eine europäische Plattform für kleine und mittelgroße historische Städte aufzubauen. Europäische Städte und Organisationen sind damit herzlich eingeladen, der Plattform beizutreten und das gemeinsame Leitbild lebendiger und nachhaltiger historischer Städte zu unterstützen.

Ansprechpartner für Fragen und weiterführende Informationen am IRS: Dr. Dagmar Tille; tilled@irs-net.de und Dr. Jan Prömmel; proemmel@irs-net.de.

Der vollständige Text der Deklaration ist verfügbar unter <http://www.irs-net.de/download/HistUrbanDeclarati-on.pdf>

IRS- und Raumpionier: Zur Verabschiedung von Ulf Matthiesen

Vierzehn Jahre lang hat Prof. Dr. Ulf Matthiesen das IRS von seiner Aufbauphase an wesentlich mitgeprägt. Am 22. Februar 2008 stand dann der offizielle Abschied an: Als Leiter der Abteilung „Wissensmilieus und Raumstrukturen“ ist er im Rahmen des Symposiums „Raumpioniere, Möglichkeitsräume und Expertenwissen“ verabschiedet worden. Der Ein-

ladung ins Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte nach Potsdam sind 130 Kolleginnen und Kollegen aus dem Umfeld der nationalen und internationalen Scientific Community sowie Freunde, Wegbegleiter und Familienmitglieder gefolgt – darunter Prof. Dr. Thomas Luckmann und PD Dr. Gabriela B. Christmann, die am 1. April 2008 die Nachfolge von Matthiesen antrat (siehe dazu in dieser Ausgabe). Die Direktorin des IRS Prof. Dr. Heiderose Kilper dankte Ulf Matthiesen in ihrer Einführung ausdrücklich für dessen Leistungen, die in der Bearbeitung von zahlreichen zukunftsweisenden Forschungsthemen und in der positiven Evaluierung des Instituts ihren Ausdruck gefunden hätten. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Rolf Lindner vom Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin. In seiner Würdigung ging er auf das Lebenswerk Matthiesens ein und machte deutlich, wie sich dessen akademischer Weg konstant zwischen sozialräumlicher Grundlagenforschung und praktisch-politischer Anwendung bewegte. Dass dabei immer auch ein Hauch des Schelmischen mitschwang, mochte Lindner nicht verschweigen.

An der Podiumsdiskussion nahmen der Innenminister des Landes Brandenburg, Jörg Schönbohm, und weitere Persönlichkeiten aus dem metropoliten Raum Berlin-Brandenburg teil. Die Diskussion machte vor allem eines klar: Der Zenit bisheriger Politikansätze zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse im sozialen Raum ist überschritten. Tabus, die noch vor wenigen Jahren galten, scheinen inzwischen zu brechen – sei es die Debatte um die demographische Entwicklung mit ihren Folgen im so genannten peripheren Raum oder die hiermit unmittelbar zusammenhängende Diskussion um Raumpioniere.

Was ist zu tun, wenn Leitbilder, Kampagnen oder das viel bemühte ‚Stadt- und Regionalmarketing‘ nicht mehr die gewünschte Wirkung erzielen, weil die Brands der verheißungsvoll statuierten Regionen des Wissens,



IRS-Pionier der ersten Stunde: Ulf Matthiesen während seiner Dankes- und Abschiedslektion im Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte.

Lernens und der Kulturen den Menschen in ihrer Alltagswelt vor Ort oft wie Hohn ins Gesicht schlagen? Eine Teilantwort des Symposiums war: Wir brauchen eine Schulpolitik, die stärker auf Raumpioniere eingeht, gerade in den äußeren Räumen der Metropolregion. Denn hier entstehen ‚gegläubte‘ Raumbilder, die Werte und Orientierungen im kulturellen und sozialen Raum vermitteln – in welche Richtung auch immer. Im politisch-administrativen Raum findet hierzu offenkundig gerade ein Umdenken statt. Deutlich wurde das einmal mehr während dieses Symposiums zu Ehren von Ulf Matthiesen. Schulen – so die Erkenntnis hinter diesem Umdenken – befördern die Binnenkommunikation in einer zunehmend von Disparitäten gekennzeichneten Gesellschaft immer noch stärker als überlokale Kampagnen, die von namhaften Agenturen nach Schema F und ohne sozialräumliche Offenheit, Neugier und Courage produziert werden – und die in ihrem braven Markenkern deshalb meist austauschbar sind. Vor allem gilt: Es sind nicht die Raumbilder, die den Raum prozessorientiert beschreiben können, sondern die Menschen, die darin leben und möglichst bleiben

möchten, beschreiben den Raum, sie machen sich ein Bild vom Raum. Und auch dies wurde deutlich: Es geht jetzt um das Freilegen eigensinniger Raumbilder auf lokaler Ebene. „Und die gibt es fast immer“, meinte Matthiesen. Oft blieben sie zu Ungunsten der Zivilgesellschaft – nicht nur in Ostdeutschland – seit Jahrzehnten verschollen und der Spürsinn für das Eigenwillige vor Ort scheinbar verloren. Ein hilfreiches Stichwort, staatlich alimentiert, bleibt hier nach wie vor die „Lernende Region“, mit der sich Matthiesen seit vielen Jahren beschäftigt hat. Sind die Schulen hier wirklich ausreichend einbezogen? Wo, wenn nicht über diese klassischen Lernorte können die ersten sozialen und kulturellen Schritte seit jeher am besten geübt werden? Literarische Pfade etwa – von einstigen ‚Raumpionieren‘ wie Fontane entdeckt – beginnen vor der eigenen Haustür und führen dann weiter in einen übergreifenden Raumsinn hinein. Das gelte ebenso für die ersten Angebote aus der bildenden und darstellenden Kunst, meinten Brigitte Faber-Schmidt von Kulturland Brandenburg und Dr. Wolfgang de Bruyn vom Kleistmuseum in Frankfurt (Oder) am Ende der Podiumsdiskussion.

Um es schließlich mit den Worten von Gerd Wessel zu sagen, der vor Jahren seine Ausstellung im IRS zeigte: „Das Stadtleben muss ständig geübt werden“. Das gilt auch für die Zwischenräume, in denen Ulf Matthiesen sich weiterhin gern und gesund bewegen möge.

Kontakt: Gerhard Mahnken, Tel. 03362/793-113, MahnkenG@irs-net.de

Neues Projekt DFG-Projekt bereichert die Kulturlandschaftsforschung des IRS

Kulturlandschaften gewinnen als Basis identitätsstiftender Handlungsräume und interkommunaler Kooperationen zunehmende Relevanz im Mehrebenensystem des Staates. Sie sind dabei in vielfacher Hinsicht Objekt neuer politischer Aussagen und Steuerungsversuche; dies verdeutlichen die Leitbilder der Raumentwicklung in Deutschland, die Europäische Landschaftskonvention oder die Biodiversitätsstrategie der Bundesregierung. Die Entstehung kulturlandschaftlicher Handlungsräume und regionaler Politik- und Planungsansätze zur Steuerung des Umgangs mit Kulturlandschaft erfolgt aber keinesfalls in einheitlicher, abgestimmter Weise, sondern durch eine Vielzahl sektoraler Institutionensysteme (z.B. Naturschutz, Denkmalpflege, Agrarpolitik, Tourismus, Raumordnung). Diese beeinflussen mit ihren jeweils spezifischen Ausprägungen von Verhaltensmustern und Regeln – die in sozialwissenschaftlicher Perspektive allesamt als Institutionen verstanden werden – die Prozesse und Prinzipien der Konstituierung kulturlandschaftlicher Handlungsräume.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Heiderose Kilper wird das IRS von Juni 2008 bis Mai 2011 das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt „Der Beitrag sektoraler Institutionensysteme zur Konstituierung von Kulturlandschaft und die Koordination der Interaktionsprozesse“ durchführen.



Die Idylle täuscht – Kulturlandschaften sind das Ergebnis einer komplexen Koordination unterschiedlicher Fachpolitiken.

se“ (kurz: „KULAKon Institutionen der Kulturlandschaft“) durchführen. Damit wird auch die Kooperation mit anderen Forschungseinrichtungen gestärkt, denn „KULAKon Institutionen der Kulturlandschaft“ ist Teil des Verbundvorhabens „Konstituierung von

Kulturlandschaft – KULAKon“, das gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig (Dr. Sabine Tzschaschel), dem Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung in Dresden (Dr. Markus Leibenath) und der Technischen Universität Berlin

(Prof. Dr. Stefan Heiland) durchgeführt wird.

„KULAKon Institutionen der Kulturlandschaft“ fokussiert auf die sektoralen Institutionensysteme sowie auf Formen einer kulturlandschaftsbezogenen governance, die Beiträge zur institutionellen Koordination und Interaktion leisten. Es werden Forschungsstränge der sozialwissenschaftlichen Institutionen- sowie der governance-Forschung mit empirischen Untersuchungen zur Konstituierung von Kulturlandschaften als Handlungsräume verbunden. Die Gewinnung grundlegender Erkenntnisse zur inneren Systemlogik ausgewählter sektoraler Institutionensysteme sowie zu ihrem Beitrag für die Konstituierung einzelner Kulturlandschaften und für Formen kulturlandschaftsbezogener governance stehen im Mittelpunkt der Untersuchungen. Fallregionen sind voraussichtlich der Spreewald, die Eifel sowie die Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft.

Kontakt: Ludger Gailing, Tel.

03362/793-252, Gailing@irs-net.de

Neues aus den Wissenschaftlichen Sammlungen

Den Mitarbeitern der Wissenschaftlichen Sammlungen ist es vor kurzem gelungen, ihre Archivbestände um einen weiteren bedeutenden Nachlass zu erweitern. Über persönliche Kontakte gelang die Einwerbung von Dokumenten sowie Planungsunterlagen des in Joachimsthal in der Schorfheide geborenen Architekten Heinz Scharlipp (1916-1974).

Scharlipp konnte nach seinem Fachschulstudium zum Ingenieur seit 1954 als Generalprojektant in Stalinstadt (später Eisenhüttenstadt) erste berufliche Erfahrungen sammeln. Weitere wichtige Projekte bildeten die Realisierung mehrerer Hotelkomplexe in der DDR, so des Hotels International in Magdeburg (1960-62), des jüngst abgerissenen „Interhotels Unter den Linden“ in Berlin (1964/65) sowie 1967-70 des Hotels „Stadt Berlin“



Kollektiv R. Weise, Entwurfszeichnung für den Block 40 (Baublock zwischen Neuem Weidenweg, Auerstraße und Löwenstraße im Rückraum der Stalinallee, NAP 1953/54)

(heute Hotel „Park Inn“) am Alexanderplatz, bis heute das höchste reine Hotelgebäude Deutschlands. Insbesondere für diese Leistungen im Bereich des Hotelbaus erhielt Scharlipp 1972 den Architekturpreis der DDR. Neben umfangreichen persönlichen Dokumenten umfasst der Nachlass auch einige Unterlagen für Planungen von Erholungseinrichtungen in der Schorfheide.

Durch die Vermittlung von Privatpersonen konnten die Wissenschaftlichen

Sammlungen fast genau fünf Jahre nach Erwerb des Nachlasses des Architekten Rudolf Weise (1907-1991) kürzlich einen zweiten Teil an Unterlagen übernehmen.

Der Zuwachs beinhaltet zumeist persönliche Dokumente, Fotografien und Briefwechsel, aber auch Pläne, Fotos und Schriftwechsel zu landwirtschaftlichen Bauten, die nach Kriegsende zu seinen ersten Projekten gehörten. Interessant ist die breite Palette, die Rudolf Weise abdeckt. So war er, neben

seinen landwirtschaftlichen Projekten, als entwerfender Architekt maßgeblich an der rückwärtigen Bebauung der Stalinallee, heute Karl-Marx-Allee beteiligt. Die Archivalien umfassen im Wesentlichen den Zeitraum von 1937 bis zum Tod von Rudolf Weise.

Kontakt: Alexander Obeth,
Tel. 03362/793-124, ObethA@irs-net.de

Raumwissenschaftliches 4R-Netzwerk

ARL

Sind Innovationen im Raum planbar? Tagung des Jungen Forums der ARL in Berlin

Innovationen und Innovationsfähigkeit stehen derzeit hoch im Kurs. In der wissenschaftlichen und politischen Diskussion wird ihnen ein hoher Stellenwert für die wirtschaftliche Entwicklung beigemessen. Bereits im Jahr 2000 verabschiedeten die europäischen Staats- und Regierungschefs die Lissabon-Strategie, mit dem Ziel, Innovationen zu fördern, um die Europäische Union bis zum Jahr 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten Wirtschaftsraum der Erde zu entwickeln. Ausgehend von einer überwiegend ökonomisch geführten Diskussion halten in jüngster Zeit jedoch neue Perspektiven Einzug in die Debatte. Es werden zunehmend soziale und ökologische Aspekte thematisiert. Beispielsweise gelten in der aktuellen Klimaschutzdebatte innovative Techniken als Voraussetzung für ein nachhaltiges Wachstum. In den Raumwissenschaften werden Innovationen und Innovationsfähigkeit im Zusammenhang mit kreativen Milieus oder Wissensregionen diskutiert.

Das Junge Forum der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) griff mit seiner Tagung „Inno-

vationen im Raum – Raum für Innovationen“ vom 21. bis 23. Mai 2008 in Berlin dieses hochaktuelle Thema auf. Ziel der Tagung war es, innovative Räume und die Bedingungen, unter denen sie entstehen, zu analysieren. Außerdem sollte der Frage nachgegangen werden, wie Innovationen gefördert werden können und welche Auswirkungen sie im Raum haben können. Nach drei einführenden Vorträgen diskutierten die rund 60 anwesenden Mitglieder des Jungen Forums der ARL in vier Arbeitsgruppen, wie man innovative Räume charakterisieren kann, welche Rahmenbedingungen zur Förderung und Anwendung neuen Wissens bestehen sollten, wie man innovative Planung und Räume steuern kann und wie sich die Ausbreitung von Innovationen auf räumliche Entwicklungsdynamiken auswirkt. Drei Exkursionen – zum Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Berlin-Adlershof sowie zur Besichtigung der Brachflächenentwicklung am Gleisdreieck und der Quartiersentwicklung in Berlin-Lichtenberg – rundeten die Tagung ab.

Die Mitglieder des Jungen Forums kamen übereinstimmend zum Ergebnis, dass Innovationen nicht planbar sind – wohl aber die Rahmenbedingungen, unter denen Innovationen und Kreativität entstehen können. So stellte sich die Frage, ob Innovationspolitik über-

haupt sinnvoll ist. So lange „Windows of Opportunities“ im Vordergrund einer Förderpolitik stehen, kann ein größtmögliches Innovationspotenzial ausgeschöpft werden. Dies bedeutet, dass innovationsorientierte Politik flexible Zielerwartungen sowie gestalterische und organisationsbezogene Freiräume zulassen und auch ein Scheitern vermeintlich guter Ansätze akzeptieren muss. Dies in den Köpfen der verantwortlichen Akteure zu verankern, dürfte allerdings noch ein schwieriger, gleichwohl wichtiger Schritt sein. In diesem Sinne können die Ergebnisse der Tagung zur Etablierung eines innovationsfreundlichen Klimas in Städten und Regionen beitragen.

Kontakt bei der ARL: Dr. Andreas Klee, Klee@ARL-net.de

IÖR

Dresdner Graduiertenschule erforscht Strategien zum demographischen Wandel

Eine neue international ausgerichtete Graduiertenschule zum demographischen Wandel hat am Standort Dresden ihre Arbeit aufgenommen. Die Dresden Leibniz Graduate School (DLGS) wurde am 25. April an der TU Dresden im Beisein von Vertretern aus Politik und Wissenschaft feierlich eröffnet.



Stipendiaten der DLGS mit Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange (2.v.l.), dem Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Axel Börsch-Supan (re.) und Vertretern der TU Dresden. Foto: IÖR

„Überrollt uns der demographische Wandel?“ fragte der bekannte Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Axel Börsch-Supan in seiner Rede anlässlich der Eröffnung der DLGS. Seine Antwort: „Ein eindeutiges Nein. Wir haben viele Möglichkeiten, tätig zu werden.“ Viele der in der Öffentlichkeit kursierenden Ansichten, etwa die Alten nähmen den Jungen die Arbeit weg oder ältere Menschen seien weniger produktiv als junge, seien ohnehin falsch, verdeutlichte Börsch-Supan. Umso wichtiger seien weitere Forschungen zum demographischen Wandel. Hierzu leiste die neu eingerichtete DLGS einen wichtigen Beitrag.

Im Fokus der Arbeiten der DLGS stehen regionale Entwicklungsstrategien im Umgang mit dem demographischen Wandel im In- und Ausland. Junge Nachwuchswissenschaftler – derzeit sechs Frauen und zwei Männer aus Deutschland, Serbien und der Slowakei – werden innerhalb der nächsten drei Jahre an ihren Doktorarbeiten schreiben. Hierzu haben der Bund und der Freistaat Sachsen etwa 750.000 Euro zur Verfügung gestellt.

Die DLGS besteht seit Januar 2008. „Ich freue mich, dass wir mit der DLGS ein Projekt zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses re-

alisieren können. Die Gewinnung von qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchskräften wird ein wichtiger, wenn nicht sogar der wesentliche Aspekt für die erfolgreiche Weiterentwicklung des Wissenschaftsstandortes Dresden sein“, sagte Prof. Hermann Kokenge, Rektor der TU Dresden, bei der Auftaktveranstaltung. Dr. Eva-Maria Stange, Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, betonte ebenfalls den großen Nutzen von Graduiertenschulen für die Attraktivität des Wissenschaftsstandortes Dresden. Die DLGS widme sich darüber hinaus einem gesellschaftspolitisch relevanten Thema, bei dem nach wie vor hoher Forschungsbedarf bestehe. „Dem Standort Dresden bietet sich durch die DLGS die Chance, sich auf dem Gebiet der räumlichen Auswirkungen des demographischen Wandels als einer der forschungstärksten Standorte in Deutschland zu profilieren“ sagte Prof. Dr. Bernhard Müller, Direktor des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (IÖR) und Vorsitzender des Management-Boards der DLGS.

Die Graduiertenschule leistet einen wichtigen Beitrag zur strukturierten Doktorandenförderung an der TU Dresden. Das Studienprogramm um-

fasst u.a. Vorlesungen, Workshops, Sommerschulen und Fachtagungen. Dies und die intensive Betreuung durch Wissenschaftler der TU, des IÖR und der ARL sowie durch Praxispartner ermöglichen eine zügige Durchführung der Promotionsvorhaben. Doktoranden in Graduiertenschulen wie der DLGS, so Prof. Dr. Karl Lenz, Prorektor für Bildung der TU Dresden, sind nicht „einsame Langstreckenläufer“, sondern würden durch ein strukturiertes Forschungs- und Studienprogramm entscheidend unterstützt.

Forschungsfragen der DLGS werden unter anderem Strategien der räumlichen Entwicklung im Zeichen des demographischen Wandels und wirtschaftspolitische Entwicklungs- und Umsetzungsstrategien für den demographischen Wandel sein. Die Forschungen werden in besonderem Maße Praxisbelange berücksichtigen und auch Impulse für die Praxis bieten. Kontakt im IÖR: Gérard Hutter, Tel. 0351/4679-259, G.Hutter@ioer.de

IfL

Geographische Spitzenforschung aus Leipzig Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Weiterförderung des Leibniz-Instituts für Länderkunde

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft hat auf der Grundlage einer umfassenden, positiven Evaluierung dem Bund und den Ländern empfohlen, das Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) in den nächsten sieben Jahren ohne Einschränkungen weiter zu fördern. Das Institut mit Sitz in Leipzig erbringt dem Urteil des Senats zufolge gute bis sehr gute und teilweise exzellente Forschungs- und Transferleistungen zur regionalen Geographie Deutschlands und Europas.

Sebastian Lentz, Direktor des IfL und Professor für Geographie an der Universität Leipzig, sieht das hervorragende Evaluierungsergebnis „als Wür-

digung unserer Arbeit der letzten Jahre“. Nun werde es darum gehen, das erreichte Qualitätsniveau zu sichern und innovative Impulse in der Forschungs- und Bildungslandschaft zu setzen.

Exzellente wissenschaftliche Arbeit leistet das IfL laut Senat vor allem in der theoriegeschichtlichen und humangeographischen Forschung, in diesem Bereich zähle es national und international zu den Spitzeninstituten. Zudem sei das IfL traditionell ein Kompetenzzentrum für die regionalgeographische Mittel- und Osteuropaforschung und genieße in diesen Regionen ein hohes wissenschaftliches Ansehen. Das Institut habe hier mit seinen Beiträgen zur Stadt- und Regionalforschung die Diskussion um Peripherien europäischer Metropolen stark beeinflusst.

Neben Forschungsbeiträgen, so der Leibniz-Senat, erbringe das IfL zahlreiche Transferleistungen, wozu mehrere vom Institut herausgegebene wissenschaftliche Zeitschriften und Publikationsreihen gehörten. Als ein in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft weithin sichtbares Projekt und als herausragende kartographische Leistung würdigt der Senat die Herausgabe des zwölfbändigen Nationalatlas. Dabei handele es sich um ein einmaliges, auch über die Grenzen Deutschlands hinaus bekanntes praxisorientiertes Werk der Geographie.

Regelmäßig evaluiert der Senat der Leibniz-Gemeinschaft in einem Zeitraum von maximal sieben Jahren die Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft. Der Senat ist extern besetzt, das Evaluierungsverfahren strikt unabhängig. Zur Leibniz-Gemeinschaft gehören derzeit 82 außeruniversitäre

Forschungseinrichtungen, die wissenschaftliche Fragestellungen von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung bearbeiten. Die Institute beschäftigen rund 13.500 Mitarbeiter, ihr Gesamtat beträgt etwa 1,1 Milliarden Euro. Sie werden gemeinsam von Bund und Ländern finanziert.

Das IfL ist das einzige außeruniversitäre Forschungsinstitut für Geographie in Deutschland. Mit rund 60 Mitarbeitern zählt es zu den kleineren Leibniz-Einrichtungen. Die Arbeit des Instituts wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst mit jährlich rund drei Millionen Euro gefördert. Zusätzliche Projektmittel wirbt das IfL unter anderem bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft und bei der Europäischen Union ein.

Kurz notiert



PD Dr. Gabriela B. Christmann bei ihrer Antrittsvorlesung im IRS.

Antrittsvorlesung im IRS – PD Dr. Gabriela B. Christmann über „Dresdens Glanz“

Ein neues Forum der internen Kommunikation hat das IRS am 6. Mai 2008 gefunden: die „Antrittsvorlesung“. Den Auftakt machte PD Dr. Gabriela B. Christmann, die neue Leiterin der Abteilung 3 „Wissensmilieus und Raumstrukturen“. Sie hielt einen Vortrag aus dem Themenkreis ihrer Habilitationsschrift „Dresdens Glanz, Stolz der Dresdner. Lokale Kommunikation, Stadtkultur und städtische Identität.“ Im Mittelpunkt stand hier das Erkenntnisinteresse, wie eine

Stadtkultur entsteht. Gabriela B. Christmann zeigte auf, wie sie auf der Grundlage der sozialkonstruktivistischen Wissenssoziologie von Peter L. Berger und Thomas Luckmann thematische Kristallisationen der Dresdner Stadtkultur rekonstruierte. Entsprechend komplex fasste sie den Rahmen der Dresden-Topoi, die sie in den Blick nahm: Dieser reicht von Bauwerken, Gärten, Künsten, Musik, Umgebung und Fremden bis hin zu Sport, Wissenschaft, Heilwesen und Romantik – und das sind längst nicht alle Topoi. Identität begreift Christmann in einem dialektischen Sinn: Die Grundannahme ihrer Untersu-

chung besteht darin, dass sich eine Stadtkultur in der Wechselwirkung von Materiellem und Immateriellem rekonstruieren lässt. Mittels einer Diskursanalyse untersuchte sie nach diesem Verständnis die historische Genese und Kontinuität von Dresden-Topoi in lokalen Medien. Am Ende des Vortrags – den sie vor der kompletten Belegschaft des IRS hielt – diskutierte die Referentin mit den Kolleginnen und Kollegen vor allem den Identitätsbegriff. Am Fallbeispiel Dresden wurde erkennbar, dass so genannte „Identitätspolitiken“ sich einer komplexen Interpretations- und Deutungspraxis stellen müssen, wenn sich ein städtischer Kulturraum auf die Suche nach seinem Selbst macht.

Kontakt: PD Dr. Gabriela B. Christmann, Tel. 03362/793-270, christmann@irs-net.de

Forschungsvielfalt zur Lebensvielfalt – Parlamentarischer Abend der Leibniz-Gemeinschaft

Unter dem Motto „Biodiversität – Die Vielfalt des Lebens erforschen, erhalten und nutzen“ veranstaltete die Leibniz-Gemeinschaft am 6. Mai 2008 ihren diesjährigen Parlamentarischen Abend. In der eindrucksvollen Umgebung des Berliner Naturkundemuseums informierten sich mehr als 200 Teilnehmer aus Politik, Verwaltung, Medien und Wissenschaft über die vielfältigen Forschungen, die Leibniz-Einrichtungen auf dem Gebiet der Biodiversität leisten.

Präsident Prof. Dr. Ernst Theodor Rietschel wies auf die große thematische Vielfalt innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft hin. Den Kern der Leibniz-Biodiversitätsforschung bildeten die großen naturkundlichen Sammlungen und Forschungsmuseen. Auf diesem Gebiet sei die Leibniz-Gemeinschaft unbestritten die führende Forschungsorganisation in Deutschland. Insgesamt präsentierten 19 Leibniz-Einrichtungen und assoziierte Mitglieder der Leibniz-Gemeinschaft ihre Arbeit. Auch das 4R-Netzwerk war mit

einem Stand vertreten. Unter der Überschrift „Kulturlandschaften entwickeln – Biodiversität erhalten“ wurden Beiträge der räumlichen Forschung und Planung zur Bewahrung der Biodiversität vorgestellt und damit u.a. die Relevanz sozialwissenschaftlich orientierter Zugänge in einem Themenfeld unterstrichen, zu dem ansonsten eher Natur- und Technikwissenschaften eine Affinität besitzen. Unter den Gästen waren die Staatssekretäre für Wissenschaft aus Berlin und Brandenburg, die Vorsitzenden der Wissenschaftsausschüsse des Bundestags und des Berliner Abgeordnetenhauses sowie Parlamentarier aller im Bundestag vertretenen Fraktionen. Kontakt: Gregor Prinzensing, Tel. 03362/793-274, prinzensing@irs-net.de



Im Berliner Naturkundemuseum informierten sich Teilnehmer aus Politik, Verwaltung, Medien und Wissenschaft über die vielfältigen Forschungen, die Leibniz-Einrichtungen auf dem Gebiet der Biodiversität leisten. Foto: WGL

IRS unterzeichnet den „Letter of intent“ für die Forschungsplattform zum Klimawandel

Am 18. März 2008 hat Prof. Dr. Heiderose Kilper im Rahmen der brandenburgischen Initiative „Forschungs-

plattform zum Klimawandel“ für das IRS den „Letter of intent“ zur Gestaltung der weiteren Zusammenarbeit im Rahmen der Forschungsplattform unterzeichnet. Die Veranstaltung im GeoForschungsZentrum Potsdam (GFZ) fand im Beisein von Ministerin Prof. Dr. Johanna Wanka statt, die das Dokument gemeinsam mit Präsidenten bzw. Direktoren von 16 Brandenburger Hochschulen und Forschungseinrichtungen unterzeichnet hatte. Themen der Forschungsplattform – als Foren organisiert – sind Landnutzung, Stadt- und Regionalentwicklung, Natur im Wandel, Energie, Biomasse und globale Klimaforschung sowie die Nachwuchsförderung. Dr. Timothy Moss (IRS) leitet das Forum Stadt- und Regionalentwicklung. Ziel der Plattform ist es, für den Bereich der Klimaforschung zu einer Bündelung vorhandener Forschungskompetenzen in Brandenburg zu gelangen.

Kontakt: Dr. Timothy Moss, Tel. 03362/793-185, MossT@irs-net.de

IRS beim

**SchülerCampus
Brandenburg 2008**

Am 13. März 2008 hat sich das IRS am „Schüler-Campus Brandenburg 2008“ beteiligt, zu dem Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Landes Brandenburg an die Universität Potsdam eingeladen hatten. Im Rahmen von insgesamt 70 Probevorlesungen, die den Schülerinnen und Schülern der Mittel- und Oberstufen erste Einblicke in einige Wissenschaftsgebiete ermöglichten, war das IRS mit dem Vortrag „Können Städte sterben?“ vertreten. Gregor Prinzensing, Pressesprecher des IRS, und Ulrike Hagemeister von der Bundestransferstelle Stadtumbau Ost griffen aktuelle Probleme der Raum- und Regionalentwicklung auf und thematisierten schülergerecht aufbereitet einige Aspekte von Schrumpfungsprozessen.

Kontakt: Gregor Prinzensing, Tel. 03362/793-274, prinzensing@irs-net.de

Siedlungen im Wandel – Abschlusspräsentation im gemeinsamen Projekt des IRS und des Carl Bechstein Gymnasiums Erkner

Am 15. April 2008 fand im IRS eine Projektpräsentation mit Arbeiten von Schülerinnen und Schülern des Carl Bechstein Gymnasiums (CBG) Erkner zum Entwicklungsstand der Stadt Erkner statt. Die Arbeiten sind aus einem Kooperationsprojekt zwischen dem Erkneraner Gymnasium und dem Institut hervorgegangen. Die Idee entstand fast zeitgleich sowohl im Institut – getragen vom Wunsch nach mehr öffentlicher Wirksamkeit am Standort – als auch im Gymnasium, das im Hinblick auf eine Nutzung der im eigenen Umkreis tätigen wissenschaftlichen Einrichtung nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit suchte.

Zum Projektaufakt hatten im Januar 2008 mehrere Mitarbeiter des IRS im Carl Bechstein Gymnasium vor den Geographieschülerinnen und -schülern der Jahrgangsstufen 13 aus den aktuellen Forschungen des Instituts berichtet und die Aufgaben und die Arbeit des IRS vorgestellt.

Zwischen Januar und April 2008 wurden dann in zwei Leistungs- und drei Grundkursen des Gymnasiums Arbeitsgruppen gebildet. Das IRS beriet die Lehrkräfte bei ihrer Gestaltung und Anleitung. Mit unterschiedlichen Schwerpunkten machten die Arbeitsgruppen in ausgewählten Arealen ihrer eigenen Stadt Beobachtungen und suchten nach Anzeichen des Wandels, der Schrumpfung oder des Übergangs zur Wissensökonomie. Ihre Ergebnisse hielten sie z.B. in Form von kleinräumigen Karten mit einer selbst entwickelten Legende fest und dokumentierten sie mit Fotografien, Tabellen oder Diagrammen.

Die besten Projektunterlagen wurden am 15. April 2008 in Anwesenheit der Institutsdirektorin Prof. Dr. Heiderose Kilper und des Schulleiters Rüdiger Konertz im IRS der interessierten Öffentlichkeit präsentiert und mit den

Experten diskutiert. Die entstandenen Arbeiten können noch bis zum 18. Juli 2008 in einer Ausstellung im Rathaus der Stadt Erkner besichtigt werden. Kontakt: Gregor Prinzensing, 03362/793-274, prinzensing@irs-net.de

Sommerkolleg der IRS-Doktoranden in Naugarten

Die Doktoranden des IRS führten vom 17. bis 19. April 2008 das dritte selbstorganisierte Sommerkolleg im Hof Kokurin in Naugarten durch.

Am ersten Tag des Kolloquiums stand die Diskussion der einzelnen Dissertationsvorhaben im Vordergrund. Jeder Doktorand hatte eine Stunde Zeit, um ein aktuelles methodisches bzw. theoretisches Problem in einer von zwei Arbeitsgruppen zu diskutieren. Der Austausch von Forschungserfahrungen, aus unterschiedlichen Arbeitsphasen wurde als sehr anregend empfunden. Neben inhaltlichen Diskussionen stand die Besprechung aktueller organisatorischer Themen auf dem Programm. So soll im Rahmen der strukturierten Weiterbildung der Doktoranden am IRS im laufenden Sommersemester ein Workshop zu „Raumtheorien“ und deren Anwendungsmöglichkeit in den einzelnen Dissertationen durchgeführt werden; als Ergänzung zum Workshop „Gesprächsführung und Argumentation“ (s.u.) ist eine Weiterbildung zu „Wissenschaftlicher Argumentation“ vorgesehen. Schließlich beschäftigten sich die Doktoranden

mit der Frage des „Doktorandenstatus“ am IRS. Hierbei ging es u.a. um das Leistungsprofil zur Erfüllung ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit am Institut im Zusammenhang mit der Frage der Kompetenzbildung als wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in) (Veröffentlichungen, Vorträge, Drittmittelanträge, Beratungsleistungen etc.).

Zum Abschluss des organisatorischen Teils wurden die neuen Doktorandensprecher des IRS gewählt. Nachfolgerinnen von Roland Fröhlich und Kristine Müller wurden Kerstin Büttner und Marina Haase.

Am zweiten Tag fand eine Weiterbildung zum Thema „Gesprächsführung und Argumentation“ für die Doktoranden statt, die von der Trainerin Cäcilie Skorupinski von K&S Kommunikationsberatung geleitet wurde. Nach einer Einführung in die grundlegenden Techniken der Gesprächsführung wurden diese in verschiedenen Übungen praktisch erprobt. Im zweiten Teil der Weiterbildung wurden Argumentationsstrukturen und deren Aufbau erläutert und Grundlagen der Gesprächsrhetorik gelehrt. Verschiedene Anwendungsmöglichkeiten wurden an Beispielen durchgespielt.

Inzwischen zum guten Brauch avanciert, nahm die Direktorin des IRS Heiderose Kilper wieder an der Abschlussdiskussion am Vormittag des dritten Tages teil. In früher Morgenstunde in Berlin aufgebrochen, war für sie in der nördlichen Uckermark



Die Doktoranden des IRS beim Sommerkolleg im Hof Kokurin in Naugarten.

ein Platz am Frühstückstisch reserviert. Danach wurden in gemeinsamer Runde der Verlauf des diesjährigen Sommerkollegs bilanziert und aktuelle Fragen der Doktorandenförderung im IRS besprochen.

Kontakt: Kerstin Büttner,

Tel. 03362/793-279, K.Buettner@irs-net.de

Marina Haase, Tel. 03362/793-240, HaaseM@irs-net.de

Neuerscheinung „Kulturlandschaft als Handlungsraum“



Die „Kulturlandschaft“ ist ein aktuelles Thema in der Raumplanung und in zahlreichen Fachpolitiken (u.a. Naturschutz, Politik für den ländlichen Raum). Leitbilder, Pläne, Gesetze und Programme verweisen auf die Notwendigkeit ihrer Gestaltung, ihres Schutzes oder ihrer kooperativen Entwicklung.

Was aber ist Kulturlandschaft? Wie wirken sich institutionelle Regelungen auf die Kulturlandschaftsentwicklung aus? Welche Rolle spielen regionale Identitäten und sozialräumliche Zusammenhänge bzw. Bindungen an „place“? Wie gehen die Akteure mit dem Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft um und welche governance-Arrangements sind erfolgversprechend? Der Band „Kulturlandschaft als Handlungsraum“ – herausgegeben von Dietrich Fürst, Ludger Gailing, Kim Pollermann und Andreas Röhring – widmet sich diesen Fragestellungen anhand theoretischer Zugänge der Institutionen- und governance-Forschung

sowie acht empirischer Fallstudien zu Kulturlandschaften. Er baut dabei auf den Ergebnissen zweier Forschungsprojekte des Leibniz-Instituts für Regionentwicklung und Strukturplanung (Erkner) und der Universität Hannover (Institut für Umweltplanung) auf und richtet sich an Adressaten in Forschung, Lehre, Planungspraxis und Verwaltung sowie an Akteure der Regionentwicklung.

Das Buch ist im Verlag Dorothea Rohn, Dortmund, erschienen. (328 Seiten, 38,- €, ISBN 978-3-939486-06-0)

Die schwere Kolonie: Das Oderbruch – Gemüsegarten Berlins und Paradies für Raumpioniere. Collage aus einer Landschaft in Berlins naher Ferne

Vor über 250 Jahren initiierte Friedrich II. die Trockenlegung und Besiedelung des Oderbruchs, des heute größten eingedeichten Flusspolders Deutschlands. Er gewann eine Kolonie, und viele Menschen aus entfernten Gebieten fanden unter Entbehrungen eine neue Heimat. Durch die harte Arbeit der Kolonisten konnte sich das Oderbruch zu einer wichtigen Versorgungsregion mit landwirtschaftlichen Produkten entwickeln und galt seit

Büro für Landschaftskommunikation diese Zusammenhänge erkundet und vom KammerMusikTheater als Collage zur Aufführung gebracht. Auf unterhaltsame Weise vermittelt diese Produktion die Besonderheiten der Kulturlandschaft im Spannungsfeld zwischen Provinz und Metropole und bietet Anregungen für Diskussionen über ihre künftige Entwicklung. Die Collage wird an verschiedenen Orten im Oderbruch und in Chorin zur Aufführung gebracht:

- 11.09.2008, 19.30 Uhr Premiere mit anschließender Podiumsdiskussion und Livemusik im Theater am Rand, Zollbrücke Nr. 16, 16259 Zäckericker Loose
- 21.09.2008, 16.00 Uhr in der Kirche von Neutornow, einem Ortsteil von 16259 Bad Freienwalde
- 10.10.2008, 20.00 Uhr im Gasthaus Wilhelmsau „So oder So“, Wilhelmsauer Dorfstraße 9 in 15324 Letschin, OT Wilhelmsau
- 29.11.2008, 19.00 Uhr im KammerMusikTheater im Hotel „Haus Chorin“, Neue Klosterallee 10 in 16230 Chorin

Kulturland Brandenburg 2008 wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie das Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg.



Beginn des 20. Jahrhunderts als der „Gemüsegarten Berlins“. Aber nicht nur der wirtschaftliche Nutzen machte das Oderbruch für die Menschen aus der Metropole bedeutsam. Immer wieder (wurde und) wird es bis heute auch Ziel von Raumpionieren, die Freiräume erschließen und von denen innovative Impulse für die Entwicklung der Kulturlandschaft ausgehen.

Im Rahmen von „Kulturland Brandenburg 2008“ werden vom IRS und dem

Mit freundlicher Unterstützung der brandenburgischen Sparkassen gemeinsam mit der Ostdeutschen Sparkassenstiftung im Land Brandenburg.



Weitere Hinweise finden Sie unter

■ www.oderbruchpavillon.de

Kontakt im IRS: Andreas Röhring, Tel. 03362/793-170, Roehring@irs-net.de

Lehrveranstaltungen von IRS-Wissenschaftlern im Sommersemester 2008 (Nachtrag)

PD Dr. Gabriela B. Christmann

Blockseminar: Stadtleben – Lebensformen, soziale Probleme und Gender-Aspekte in Städten
Ort/Zeit: Technische Universität Dresden, Institut für Soziologie; 16.05.08 (ganztägig); 27./28.06.08 (ganztägig)

Suntje Schmidt

Blockseminar: Stadtökonomie 2
Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus im Bachelor-Studiengang Stadt- und Regionalplanung, Hörsaal 3 bzw. ZHG/SR 1; Freitags am 13.06.08 und 04.07.08, 11.00-17.30 Uhr, Samstags am 14.06.08 und 05.07.08, 09.00-12.30 Uhr (2 SWStd.)
Vorbesprechung am 23.05.2008, 11.00-12.30 Uhr, Hörsaal 3

Beratungsleistungen in Politik, Verwaltung und Wirtschaft

KILPER, Heiderose: Beirat zur Begleitung der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderpolitik des Landes Brandenburg. Teilnahme am 02.04.2008 im Rahmen der Mitgliedschaft.

KILPER, Heiderose: Fachbeirat IBA Fürst-Pückler-Land. Teilnahme am 07.04.2008 im Rahmen der Mitgliedschaft.

KILPER, Heiderose: Stiftungsrat der Stiftung Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder). Teilnahme am 09.04.2008 an der konstituierenden Sitzung im Rahmen der Mitgliedschaft.

KILPER, Heiderose: Teilnahme an der Mitgliederversammlung des Städtekreises Berlin-Brandenburg am 14.05.2008 in Luckenwalde.

KILPER, Heiderose: Hauptvortrag zum „Tag der Bauindustrie Berlin-Brandenburg 2008“ in der Landesvertretung Brandenburg beim Bund zum Thema „Hauptstadtregion für Deutschland“ am 22.05.2008.

KILPER, Heiderose: Stiftungsrat der Stiftung Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder). Teilnahme am 27.05.2008 im Rahmen der Mitgliedschaft.

LIEBMANN, Heike: Vorstellung der Ergebnisse eines Gutachtens „Bürgermitwirkung im Stadtumbau“ im Rahmen der Evaluierung des Programms Stadtumbau Ost auf der 4. Sitzung der Lenkungsgruppe Evaluierung in Berlin am 12.03.2008.

LIEBMANN, Heike: Das Programm Stadtumbau Ost: bisherige Erfahrungen und Wirkungen. Vortrag auf dem Jahreskongress der Thüringer Wohnungswirtschaft am 29.05.2008.

LIEBMANN, Heike: Kreativismus ein neues Mantra des Urbanen? Podiumsdiskussion auf dem Internationalen Kongress der Heinrich-Böll-Stiftung „Re-build this city!“ am 30.05.2008.

Berufungen

Dr. Timothy Moss ist Mitglied der neuen Arbeitsgruppe „Globaler Wandel und Wasserwirtschaft aus sozial- und raumwissenschaftlicher Sicht“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, die sich am 18. April 2008 konstituiert hat.

PD Dr. James Wesley Scott, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung „Regenerierung schrumpfender Städte“, hat eine Gastprofessur an die Universität Joensuu, Finnland, angenommen. Er vertritt dort das Fach „Borders and Regional Studies“ und wird sich während seines Aufenthaltes in der Hauptstadt Nordkareliens wieder intensiv mit dem Thema „Grenzregionen“ befassen. Die Gastprofessur ist bis Juli 2010 befristet.

Vorträge

BÜRKNER, Hans-Joachim: Does demography overpower the social question? (Keynote). Vortrag im Rahmen der International Conference: „Socio-demographic change of European cities and its spatial

consequences“ (Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, Leipzig.) 15.04.2008 Leipzig

KNORR-SIEDOW, Thomas: Urban Renewal in the Historical Peninsula of Istanbul: Strategies of Sustainable Transformation versus Spacicide – Lessons from Berlin? Lessons from Istanbul! Vortrag im Rahmen einer Internationalen Konferenz der Bilgi University und des International Network for Urban Research and Action (INURA). 17.03.2008 Istanbul (TR)

KNORR-SIEDOW, Thomas: Integrated Urban Renewal in Germany – From bricks-and-mortar towards a holistic approach of enhancing city. Hauptvortrag auf der Internationalen Konferenz „Neue Verfahren der multilevel Governance in Ungarn“, veranstaltet durch das Ministerium für Lokale Selbstorganisation der Ungarischen Republik. 29.04.2008 Budapest (HU)

KNORR-SIEDOW, Thomas: Urban renewal to create attractive neighbourhoods – a critical appraisal of imminent futures for public and nonprofit housing in Europe. Vortrag auf Einladung des Comité européen de coordination de l'habitat social (CECODHAS) (Europäischer Verbindungsausschuss zur Koordinierung der Sozialen Wohnungswirtschaft). 28.05.2008 Göteborg (SE)

KÜHN, Manfred: City and landscape: regional planning in Berlin after the fall of the wall. Vortrag auf der Informationsveranstaltung für die Studiengruppe „Etudes Urbaines“ der Universität Rennes 2 am Center for Metropolitan Studies der TU Berlin. 17.03.2008 Berlin

KÜHN, Manfred: Strategic urban planning – approaches for the regeneration of cities in Eastern Germany. Vortrag auf der International Conference „Socio-demographic change of European cities and its spatial consequences“, (Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, Leipzig.) 15.04.2008 Leipzig

KUJATH, Hans Joachim: Organisationskonzepte der Wissensökonomie – Regionales Wissensmanagement.

- Vortrag auf dem Tag der Geographie 2008 zum Thema „Innovatives Milieu Adlershof“. Veranstalter: Humboldt-Universität zu Berlin. 20.05.2008 Berlin
- LIEBMANN, Heike: Bürgermitwirkung im Stadtumbau Ost. Vortrag auf dem bundesweiten Netzwerktreffen der Bundesarbeitsgemeinschaft Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit. 28.02.2008 Gelnhausen
- LIEBMANN, Heike: Denkmalpflege als Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung – Reurbanisierung der Innenstädte als Herausforderung. Vortrag im Rahmen des Ergänzungsstudiums Denkmalpflege und Bestandsentwicklung an der DenkmalAkademie, Technische Universität Dresden. 18.04.2008 Dresden
- MOSS, Timothy: Globaler Wandel und Wasserwirtschaft aus sozial- und raumwissenschaftlicher Sicht. Vortrag auf dem konstituierenden Workshop der interdisziplinären Arbeitsgruppe der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. 18.04.2008 Berlin
- MÜLLER, Kristine: Crossing the zones: From Berlin city centre to Erkner. Vortrag beim Informationsbesuch vom Fachbereich Geographie der Vrije Universiteit Brussel am IRS. 30.04.2008 Erkner
- NAUMANN, Matthias: Schrumpfende Regionen auf dem Trockenen? Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung in ländlich-peripheren Räumen Ostdeutschland. Nachwuchswissenschaftler-Workshop „Aktuelle Forschungen zu Ländlichen Räumen“ des Arbeitskreises „Ländlicher Raum“ in der Deutschen Gesellschaft für Geographie. 18.04.2008 Lüneburg
- NAUMANN, Matthias: From Erkner to the outskirts of Brandenburg... Spatial development in peripheral Brandenburg. Vortrag beim Informationsbesuch vom Fachbereich Geographie der Vrije Universiteit Brussel am IRS. 30.04.2008 Erkner
- NAUMANN, Matthias: Empty pipes in empty regions? Demographic change and water infrastructure systems in rural East Germany. Vortrag im Rahmen des Environmental Science and Development Seminar Series, Södertörns Högskola. 12.05.2008 Stockholm (SE)
- NAUMANN, Matthias: Critical geographies of technical infrastructure. Vortrag an der Universität Stockholm, Institut für Kulturgeographie. 13.05.2008 Stockholm (SE)
- TILLE, Dagmar; PRÖMMEL, Jan: Integrated revitalisation of historic towns in Europe. Vortrag auf der Final conference, Hist.Urban. 21.04.2008 Verona (IT)
- TILLE, Dagmar: Städtebauförderung als Chance der Denkmalpflege – Erfahrungen aus den neuen Bundesländern und Übertragbarkeit. Vortrag auf der Fachtagung 12/08 des ISW München „Neue Wege der Denkmalpflege“. 08.05.2008 München
- TILLE, Dagmar: Städtebauförderung und die Chancen für privates Engagement im Altbaubestand. Vortrag auf dem Immobilienkongress 2008, Veranstalter: Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen. 09.05.2008 Berlin
- WISSEN, Markus: Kritische Geographie und gesellschaftliche Naturverhältnisse. Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Kritische Geographie“ an der Humboldt-Universität. 10.01.2008 Berlin
- WISSEN, Markus: Politics of Scale. Räume der Globalisierung und Perspektiven emanzipatorischer Politik. Vortrag im Geographischen Kolloquium der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. 22.01.2008 Münster
- WISSEN, Markus: Die Scale-Debatte in der anglo-amerikanischen Radical Geography. Vortrag am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien. 30.01.2008 Wien (AT)
- richt. Perspektiven für die Innenstadt im Stadtumbau. Herausgegeben vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Berlin 2008. – 95 Seiten, Bestellungen über stadtumbauost-transfer@irs-net.de
- FÜRST, Dietrich; GAILING, Ludger; POLLERMANN, Kim; RÖHRING, Andreas (Hrsg.): Kulturlandschaft als Handlungsraum. Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft. 2008. Dortmund: Verlag Dorothea Rohn. – 328 Seiten
- Darin:
- APOLINARSKI, Ingrid: Kulturlandschaft Barnim – Spiegel der Kulturlandschaftspolitik in der DDR bis 1990. S. 173-186
 - FÜRST, Dietrich; GAILING, Ludger; POLLERMANN, Kim; RÖHRING, Andreas: Einführung. S. 11-18
 - FÜRST, Dietrich; GAILING, Ludger; LAHNER, Marion; POLLERMANN, Kim; RÖHRING, Andreas: Konstituierung von Kulturlandschaften als Handlungsräume. S. 89-102
 - FÜRST, Dietrich; GAILING, Ludger; LAHNER, Marion; POLLERMANN, Kim; RÖHRING, Andreas: Die Konstituierung und Entwicklung von kulturlandschaftlichen Handlungsräumen – zusammenfassende Erkenntnisse. S. 315-324
 - GAILING, Ludger: Kulturlandschaft – Begriff und Debatte. S. 21-34
 - GAILING, Ludger: Kulturlandschaft Barnim – Naturpark und Regionalpark als kulturlandschaftliche Handlungsräume in der Zwischenlandschaft. S. 153-172
 - GAILING, Ludger; RÖHRING, Andreas: Institutionelle Aspekte der Kulturlandschaftsentwicklung. S. 49-69
 - GAILING, Ludger; RÖHRING, Andreas: Methodik und Operationalisierung. S. 105-113
 - GAILING, Ludger; RÖHRING, Andreas: Vergleich der Fallstudien

Veröffentlichungen

Monographien und Sammelwerke

BUNDESTRANSFERSTELLE STADTUMBAU OST (Liebmann, Heike ; Haller, Christoph ; Hagemeister, Ulrike ; Sommer, Hanna): Dritter Statusbe-

- zu institutionellen Dimensionen und Pfadabhängigkeiten der Kulturlandschaftsentwicklung. S. 187-197
- RÖHRING, Andreas: Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft – Dilemma und Chancen der Kulturlandschaftsentwicklung. S. 35-48
- RÖHRING, Andreas: Pfadabhängigkeiten und Handlungsspielräume in der Kulturlandschaftsentwicklung des Oderbruchs. S. 115-134
- MOSS, Timothy and MONSTADT, Jochen (Hrsg.): *Restoring Floodplains in Europe. Policy Contexts and Project Experiences*. 2008. London: IWA (GB). – 350 Seiten
- Darin:
- BEVERIGDE, Ross; MOSS, Timothy: The Parrett Catchment Project: between rhetoric and reality. S. 286-314
- MOSS, Timothy: Policy shifts and delivery gaps: contexts of floodplain restoration in England and Wales. S. 119-147
- MOSS, Timothy: The Long Eau floodplain restoration project: „flying by the seat of your pants“. S. 201-226
- MOSS, Timothy; MONSTADT, Jochen: Institutional dimensions of floodplain restoration in Europe: an introduction. S. 3-15
- MONSTADT, Jochen; MOSS, Timothy: Policy innovations in the aftermath of a disaster: contexts of floodplain restoration in Germany. S. 63-87
- MOSS, Timothy; MONSTADT, Jochen: Coping with complexity: lessons for policy development, project management and research. S. 317-337
- Weitere Beiträge in Sammelwerken, Aufsätze und Beiträge in Special-Interest-Medien (Auswahl)**
- BÁTIZ-LAZO, Bernardo; MÜLLER, Kristine; LOCKE, Robert R.: Transferring Rhineland capitalism to the Polish-German border: Perceptions of bank governance and practice in Zgorzelec-Görlitz. In: *International Journal of Bank Marketing*, Vol. 26, 2008, No. 2, p. 76-98
- FICHTER-WOLF, Heidi: Vom Grenzraum zum Wissensraum. Der Beitrag grenzüberschreitender Hochschulkooperationen zur Annäherung europäischer Wissenskulturen. In: Bielawska, A.; Wojciechowski, K. (Hrsg.): *Europäischer Anspruch und regionale Aspekte. Grenzüberschreitende universitäre Zusammenarbeit in der deutsch-polnischen Grenzregion angesichts der zukünftigen Herausforderungen in Europa*. Thematicon Band 11. 2007. Berlin; S. 60-79
- GAILING, Ludger: Zwischenlandschaft – Institutionelle Dimensionen der Kulturlandschaft zwischen Stadt und Land. In: Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.): *Die Zukunft der Kulturlandschaft. Verwildern des Land – wuchernde Stadt?* BfN-Skripten, Nr. 224, 2007. Bonn; S. 177-188
- KÜHN, Manfred: Regionalkreise – Modell für ein „Brandenburg der Regionen“? In: Nord, Thomas (Hrsg.): *Regionen in Brandenburg. Materialien zur Fachkonferenz vom 27. April 2007 im Rahmen des Dialogs für ein Brandenburg der Regionen*, 1. Dialog-Heft, 2007. Potsdam; S. 53-58
- KUJATH, Hans Joachim: Strukturwandel zur Wissensökonomie. In: Nord, Thomas (Hrsg.): *Regionen in Brandenburg. Materialien zur Fachkonferenz vom 27. April 2007 im Rahmen des Dialogs für ein Brandenburg der Regionen*, 1. Dialog-Heft, 2007. Potsdam; S. 22-28
- KUJATH, Hans Joachim: Die Städte der Wissensökonomie – Neue Funktion der Städte, neue Aufgaben der Stadt- und Regionalpolitik. In: Heinrich Böll Stiftung (Hrsg.): *Kreativen: Wirkung – Urbane Kultur, Wissensökonomie und Stadtpolitik*. 2008. Berlin; S. 16-20
- LIEBMANN, Heike: Stadtentwicklung unter Schrumpfbedingungen – ein Impuls für städtische Kreativität. In: Heinrich Böll Stiftung (Hrsg.): *Kreativen: Wirkung – Urbane Kultur, Wissensökonomie und Stadtpolitik*. 2008. Berlin; S. 21-24
- LIEBMANN, Heike; KUDER, Thomas; HAGEMEISTER, Ulrike: Stadtumbau und Stadtentwicklung: Entwicklungspotenziale schrumpfender Städte in Sachsen. In: Bündnis 90 / Die Grünen im Sächsischen Landtag (Hrsg.): *Stadtumbau und Stadtentwicklung: Entwicklungspotenziale schrumpfender Städte in Sachsen*. Dresden; – 90 Seiten.
- MOSS, Timothy: Transformation der Wasserpolitik in Ostdeutschland. In: *Wasser – Zukunftsressource zwischen Menschenrecht und Wirtschaftsgut, Konflikt und Kooperation; Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung; Potsdam; S. 125-137* <http://www.politische-bildung-brandenburg.de/publikationen/pdf/wasser.pdf>
- MÜLLER, Kristine; ZILLMER, Sabine: Short Reports: Spatial Development Strategies in the Enlarged EU: ESPON Project 1.2.3 on Spatially Relevant Aspects of the Information Society. In: Scholich, Dietmar (Hrsg.): *German Annual of Spatial Research and Policy 2007. Territorial Cohesion*. Berlin, Heidelberg, New York; S. 151-158
- SCOTT, James; FRANKE, Steffi: Border Research in a Global Perspective. In: Scott, James; Franke, Steffi (Hrsg.): *Comparativ: Zeitschrift für Globalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung*, Heft 17 (4), 2007. Leipzig; – 150 Seiten
- TILLE, Dagmar: Strategic planning. About change in urban planning – the example of Faenza in the context of European urban development in historic cities. In: Nonni, Ennio; Darchini, Roberta (Ed.): *Faenza: A strategic plan for the historic city centre. Participation and sustainability*. 2008. Faenza (IT); S. 240
- WISSEN, Markus: Zur räumlichen Dimensionierung sozialer Prozesse. Die Scale-Debatte in der angloamerikanischen Radical Geography – eine Einleitung. In: Wissen, Markus; Röttger, Bernd; Heeg, Susanne (Hrsg.): *Politics of Scale – Räume der Globalisierung und Perspektiven emanzipatorischer Politik*. 2008. Münster; S. 8-32

Working Papers/Online-Publikationen

KNORR-SIEDOW, Thomas: Quartersmanagement has been a success story for many individuals. In: EUKN Research & Practice Review 2008. ■ http://www.eukn.org/eukn/news/2008/05/interview-thomas-knorr-siedow_1005.html

KRUPA, Jörn; KUNKEL, Kirsten; STEIN, Axel. Ein halbes Jahr Territoriale Agenda – Wegweisend für die Raumentwicklungspolitik? Dokumentation der Fachkonferenz im Rahmen des Projektes ProgreSDEC vom 11.12.2007 in Potsdam. Online-Dokumentation. 2008.

■ www.irs.-net.de

Neu im IRS



Priv.-Doz. Dr. Gabriela B. Christmann ist seit dem 1. April 2008 neue Leiterin der Abteilung „Wissensmilieu und Raumstrukturen“. Sie studierte Sozialarbeit an der Fachhochschule Ravensburg-Weingarten sowie Soziologie und Politikwissenschaft an der Universität Konstanz. Seit 1992 war sie sowohl in diversen wissenssoziologischen Forschungsprojekten als auch in der Lehre an den Universitäten Konstanz (Institut für Soziologie) und Dresden (Institut für Kommunikationswissenschaft, Institut für Soziologie) tätig. An der Universität Konstanz wurde sie 1996 zum Dr. rer. soc. promoviert. In ihrer Dissertation beschäftigte sie sich mit Formen der moralischen Kommunikation im Milieu von Umweltschützern am Beispiel eines lokalen Segments der Ökologiebewegung.

Im Jahr 2003 habilitierte sich Gabriela Christmann an der Technischen Uni-

versität Dresden. In ihrer Habilitationsschrift ging sie der Frage nach, welchen Einfluss stadtbezogene Diskurse auf die Herauentwicklung der Stadtkultur und der städtischen Identität in Dresden haben. Im WS 2004/2005 und SS 2005 hatte sie die Vertretung des Lehrstuhls ‚Allgemeine Soziologie‘ am Institut für Soziologie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel inne. In den Jahren 2004 und 2006 wirkte sie als Gastprofessorin am Institut für Höhere Studien in Wien. 2006 arbeitete sie im Projekt ‚Hochschulen im demographischen Wandel‘ am ‚Zentrum Demographischer Wandel‘ und am Sächsischen Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung der TU Dresden. Zuletzt war sie am Institut für Soziologie der TU Dresden tätig, wo sie den Lehrstuhl für Mikrosoziologie insofern vertrat, als sie die Lehr- und Prüfungsverpflichtungen des Lehrstuhlinhabers übernahm, der zum Prorektor für Bildung gewählt wurde.



Johannes Eisentraut ist seit dem 1. April die rechte Hand der IRS-Administratorin Dr. Barbara Christ. Nach seiner Ausbildung zum Fachinformatiker und Netzwerk- und Datenbankadministrator sammelte er in dieser Funktion Erfahrungen in verschiedenen Einrichtungen. Am IRS unterstützt er den Bereich „Systemadministration und Informationsdienste“. Zu seinen Aufgaben gehört sowohl die Mitarbeit bei der Planung, Organisation und Wartung der IT-Infrastruktur des Instituts, Aufbau, Umrüstung, Reparatur und Konfiguration der Hardware als auch die Implementierung und Pflege von System- und Anwendungssoftware.



Dr. Elsa Vonau arbeitet seit dem 15. April 2008 im Forschungsprojekt „Paysage du Rhin“ (Abteilung „Regionaler Institutionenwandel zur Sicherung von Gemeinschaftsgütern“). Anhand der Flusslandschaft des Oberrheins untersucht sie den historischen Wandel im Verständnis von Landschaft in Frankreich und Deutschland. Nach einem Studium an der Ecole Normale Supérieure-Lettres Sciences Humaines (Frankreich) promovierte sie an der Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales (Paris) im Fach Geschichte zum Thema „Gartenstadt: Zirkulation und Wandlungen eines urbanen Modells in Frankreich und Deutschland von der Wende des zwanzigsten Jahrhunderts bis 1924“. Währenddessen war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am deutsch-französischen Forschungszentrum für Sozialwissenschaften – Centre Marc Bloch Berlin – und als Lehrbeauftragte am Frankreich-Zentrum der TU Berlin tätig.



Seit dem 15. April 2008 arbeitet *Thomas Bürk* als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung „Regenerierung schrumpfender Städte“. Er studierte Geographie, Europäische Ethnologie und Neuere/Neueste Geschichte an der Humboldt-Universität Berlin und an der School of Oriental and African Studies (SOAS) in Lon-

don. Von 2002 bis 2004 arbeitete Thomas Bürk als freiberuflicher Sozialgeograph und empirischer Kulturwissenschaftler. In dieser Zeit begann er zudem, mit Lehraufträgen am Institut für Geographie und am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu unterrichten. Sein Promotionsprojekt über „Alltägliche Geographien der Fremdenfeindlichkeit in ostdeutschen Städten“, das bis 2007 von der Heinrich-Böll-Stiftung mit einem Promotionsstipendium gefördert wurde, wird er voraussichtlich in diesem Herbst abschließen. Am IRS beschäftigt er sich mit der theoretischen und konzeptionellen Ausarbeitung neuer Ansätze der Stadtforschung im Leitprojekt der Abteilung.

Zu Gast am IRS



Seit Anfang Mai 2008 ist Julia Gamberini für sechs Monate Gastwissenschaftlerin der Abteilung „Regionaler Institutionenwandel zur Sicherung von Gemeinschaftsgütern“. Frau Gamberini forscht im Rahmen ihrer Promotion am Städtebaulichen Institut der Pierre Mendès-France-Universität Grenoble zu den Auswirkungen von Schrumpfungsprozessen auf Infrastruktursysteme der Wasser- und Energieversorgung. Durch den Vergleich schrumpfender Städte in Deutschland mit der französischen Stadt Saint-Etienne möchte Julia Gamberini neue Perspektiven auf urban governance unter Schrumpfbedingungen herausarbeiten.

Zu Besuch am IRS

Gastbesuch vom Hunter College der City University of New York

Fakultätsmitglieder des Hunter College der City University of New York und 18 amerikanische Post-Graduates des Department of Urban Affairs and Planning besuchten am 14. Februar 2008 das IRS, um Ansatzpunkte für eine Zusammenarbeit in Forschung und Lehre auf den Gebieten von nachhaltiger Regional- und Stadtentwicklung, governance, Community Planning und sozialer Integration in Erfahrung zu bringen. Der Pressesprecher des IRS, Gregor Prinzensing, Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner, Thomas Knorr-Siedow, M.A. und PD Dr. James Scott stellten das Institut vor und vermittelten den Gästen einen Einblick in die Forschungen zu integrierter Stadtentwicklung und governance.

Informationsbesuch von der Vrije Universiteit Brussel

Am 30. April 2008 empfing das IRS Besucher von der Geographischen Fakultät der Vrije Universiteit aus Brüssel. Gregor Prinzensing stellte den Gästen (drei Hochschullehrern sowie 30 Studentinnen und Studenten) die interdisziplinäre raumwissenschaftliche Forschung am IRS vor und stieß damit auf großes Interesse. Des Weiteren interessierten sich die Besucher für die aktuellen räumlichen Entwicklungen in Berlin und dem Brandenburger Umland, die sich erheblich von den Entwicklungen in Belgien unterscheiden. Nach den Präsentationen zur Stadtgeographie Berlins und zu Entwicklungsprozessen in Brandenburg von Kristine Müller und Matthias Naumann stand besonders die Thematik der Schrumpfung im Mittelpunkt von Nachfragen und Diskussionen.

Besuch aus dem Norwegischen Institut für Stadt- und Regionalforschung (NIBR)

Am 14. Mai 2008 besuchten zehn norwegische Forscherinnen und Forscher aus dem „Department for Welfare,

Democracy and Governance Research“ (DEMOS) des Norwegischen Instituts für Stadt- und Regionalforschung (NIBR) das IRS. Der Besuch war der Kontaktvertiefung gewidmet. Bereits im Jahr 2003 hatten erste Gespräche begonnen. In der Folgezeit kam es vor allem über die gemeinsame Beteiligung an ESPON zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen dem NIBR und Wissenschaftlern aus der Abteilung „Regionalisierung und Wirtschaftsräume“ des IRS. Der eigentliche Anstoß zu einem neuerlichen Gastbesuch aus Norwegen erwuchs allerdings aus dem EU-Projekt G-Fors, an dem die Abteilung „Wissensmilieus und Raumstrukturen“ beteiligt ist.

Die Abteilungsleiterin von DEMOS Dr. Hilde Lorentzen und ihr Team präsentierten das NIBR als ein interdisziplinäres sozialwissenschaftliches Zentrum, das in erster Linie politikbezogene städtische und regionale Forschung durchführt. Dem Institut gehören 65 Wissenschaftler an; der jährliche Forschungsetat beträgt umgerechnet etwa 7,5 Mio. €.

Dr. Timothy Moss, PD Dr. Gabriela Christmann, PD Dr. James Scott und Gregor Prinzensing stellten den Gästen die derzeitigen Forschungsschwerpunkte des IRS sowie einige aktuelle Projekte vor. Viel versprechende Ansatzpunkte künftiger Zusammenarbeit wurden in folgenden Untersuchungsbereichen identifiziert:

- Steuerung von Wissens- und Kommunikationsprozessen,
- Anpassung an den Klimawandel als ein sozialer und kultureller Prozess,
- Partizipation und Zivilgesellschaft, und
- allgemein vergleichende Untersuchungen regionaler Entwicklungen.

Der Austausch von Publikationen und die gemeinsame Beteiligung an Projektverbünden im Rahmen der Antragstellung z.B. bei der EU wurden verabredet.

Weitere Informationen: ■ <http://www.nibr.no/content/view/full/82>

Kontakt: Gregor Prinzensing, 03362/793-274, prinzensing@irs-net.de

Nachlese

Forscher helfen Schülern ... Die Forscher des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) haben jetzt unter dem Motto Siedlung im Wandel angehende Abiturienten des Carl Bechstein Gymnasiums im Geographie-Unterricht begleitet. Die Schüler ... präsentierten jetzt die Ergebnisse ihrer erfolgreichsten Arbeitsgruppen im Institut. (Märkische Oderzeitung, 17. April 2008)

Bevölkerung schrumpft am Rand schneller als erwartet ... Brandenburg verliert bis 2030 in ländlichen Regionen 390 000 Menschen. Auf dem Land wird es künftig weniger Dienstleistungen geben. Der Gemeindebund warnt vor dem Abkoppeln der ländlichen Regionen ... Auch das Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner ... hält die Konzentration auf Wachstumskerne im Prinzip für richtig. „Grundsätzlich müssen wir über dezentrale Lösungen nachdenken“, sagt Sprecher Gregor Prinzensing. Dezentrale Energieversorgung müsse ebenso disku-

tiert werden wie kleinteilige Abwasserentsorgung. (Märkische Oderzeitung, 24. April 2008)

„Die Entwicklung von Schrumpfung und Regenerierung verläuft parallel“ ... Die Herausforderungen, die schrumpfende Städte und steigende Wohnungsleerstände bedeuten, sind bestens bekannt. Das Stadtumbau-Programm bietet einen Ansatz der Gegensteuerung. Als Teil der Städtebauförderung ist es ein Aspekt einer Stabilisierung von Wohnquartieren oder Innenstädten, der bauliche Aufwertungen und Wohnungsrückbau umfasst. Wie ein umfassender Ansatz aussehen kann, der die Folgen von Bevölkerungsrückgang, Abwanderung, Leerständen und ökonomischem Strukturwandel mindert, diskutierten Wissenschaftler auf der internationalen Tagung „Regenerierung der Städte – Strategien in der postsozialistischen Transformation“, die das Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Struk-

turplanung (IRS) in Potsdam veranstaltete.

(Die Wohnungswirtschaft, April 2008)

Schreiben an Ministerpräsident Milbradt ... Ein aktuelles Gutachten der Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS), Erkner bei Berlin, für die Grüne Landtagsfraktion stellt fest, dass die SAB mit ihrem „erheblichen Einfluss auf die Bewilligung von Fördermaßnahmen“ den Städtebau in Sachsen „interessengebunden“ steuere, ohne „stadtplanerischen Kompetenz“ aufgebaut zu haben. So habe die Bank „unzählige Sanierungsvorhaben von Wohnungsunternehmen in randstädtischen Großsiedlungen“ finanziert und kein besonderes Engagement für die Stärkung „kleinteiliger innerstädtischer Strukturen“ bewiesen. „Die zu einem Teil abgerissenen, ansonsten aber weitgehend sanierten Großwohnsiedlungen“, urteilt das Institut, seien denn auch bisher „die Gewinner des Stadtumbaus“. (Haus & Grund, Mai 2008)

Impressum

Das IRS ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

IRS aktuell No. 59 Juli 2008

ISSN 0944-7377

Herausgeber:

Leibniz-Institut für Regionalentwicklung
und Strukturplanung (IRS)

Leitung: Prof. Dr. Heiderose Kilper

Druck: Druckhaus Köthen

Redaktion: Gregor Prinzensing (v.i.S.d.P.)

und Petra Koch

DTP: Petra Geral

Fotos: Archiv IRS: S. 16; weitere: IRS

Titelbild: Weißbrücke im Fürst-Pückler-Park in
Bad Muskau / Łęknica (8/2004)

IRS aktuell erscheint vierteljährlich

(Januar, April, Juli, Oktober)

Anschrift:

Flakenstraße 28–31

15537 Erkner

Telefon: + 49 (0) 03362/793-0

Fax: + 49 (0) 03362/793-111

E-Mail: Prinzensing@irs-net.de

Internet: www.irs-net.de

Bestellung von Publikationen:

03362/793-118

Bei Abdruck Belegexemplar erbeten.